

CHILE

LÄNDERPROFIL

Informationen für das
internationale Hochschulmarketing

gate-germany.de

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing

Ihre Expertinnen und Experten in Deutschland

DAAD

Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

GATE-Germany – Konsortium für Internationales Hochschulmarketing

Geschäftsstelle im DAAD

Dr. Ursula Maria Egyptien Gad

Tel: +49 228 882-388

E-Mail: egyptien@daad.de

Marie Buchta

Tel: +49 228 882-642

E-Mail: buchta@daad.de

Referat – Internationales Hochschulmarketing

Tel: +49 228 882-669

E-Mail: marketing@daad.de

Referat – Internationales Forschungsmarketing

Tel: +49 228 882-146

E-Mail: research-in-germany@daad.de

Referat – Kompetenzzentrum internationale Wissenschaftskooperationen

Tel: +49 228 882-9-882

E-Mail: kiwi@daad.de

Ihre Expertinnen und Experten in Chile

DAAD-Informationszentrum Santiago de Chile

La Concepción 81, oficina 703

Providencia, Santiago de Chile

Tel: +56 (2) 2946-2636

E-Mail: ic@daad.cl

Weitere Informationen

www.daad.cl

www.daad.de/de/laenderinformationen/

IMPRESSUM

Herausgeber DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst

German Academic Exchange Service

Kennedyallee 50, 53175 Bonn

V.i.S.d.P.: Dr. Ursula Paintner

www.daad.de



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Referat Geschäftsstelle GATE-Germany und Marketing-Wissen
www.gate-germany.de

Projektkoordination Dorothea Oeyen (verantwortlich),
Marie Buchta (Projektleitung)

Fachliche Beratung Susanne Reischmann (DAAD Chile)

Verlag Fazit Communication GmbH
Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt

Redaktion Janet Schayan (verantwortlich),
Clara Krug (Projektmanagement), Dr. Sabine Giehle (fr)

Art Direktion Prof. Anke Stache (fr)

Titelfoto iStock/sorincolac

Druck msk marketingservice köln GmbH
Bischofsweg 48–50, 50969 Köln

Auflage 4.000

Redaktionsschluss Mai 2022

© DAAD

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen,
auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung
durch den DAAD.

Diese Publikation ist produziert auf 100 % Recyclingpapier,
ausgezeichnet mit dem Blauen Engel – 12/2019.



LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

Bisher erschienen: Serbien, Kasachstan, Thailand, Ghana, Spanien, Ukraine, Japan, USA, Frankreich, Ägypten, Südkorea, Iran, Tschechien, Indonesien, Peru, Israel, Kanada, Tunesien, Mexiko, Italien, Malaysia, Kolumbien, Kenia, Großbritannien, Vietnam, Argentinien, Indien, Polen, China, Türkei, Südafrika, Brasilien, Russland, Baltische Staaten, Golfstaaten

GEFÖRDERT VOM

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Diese Publikation erscheint im Rahmen des Konsortiums
für Internationales Hochschulmarketing – GATE-Germany, das
vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
gefördert wird.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Chile ist für deutsche Hochschulen und Forschungseinrichtungen ein hochattraktiver Partner. In Bereichen wie Astronomie, Erneuerbare Energien, Geowissenschaften oder Luft- und Raumfahrt bietet das lateinamerikanische Land hervorragende Standortbedingungen. Seit vielen Jahren bestehen in diesen und anderen Fächern enge deutsch-chilenische Kooperationen.

Die Universitäten Chiles gelten auf dem lateinamerikanischen Subkontinent als Benchmark für Qualität und ziehen Studierende aus der ganzen Region an. Allerdings waren hohe Kosten für eine gute Ausbildung sowie generelle soziale Ungleichheiten im Land in der Vergangenheit ein Grund für zum Teil schwere Unruhen. Eines der wichtigsten Ziele des neuen Staatsoberhauptes Gabriel Boric ist daher eine Reform des Bildungs-, Gesundheits- und Rentensystems. Doch es bleibt abzuwarten, ob ein gesellschaftlicher Wandel gelingt. Einmal mehr zeigt sich: In unruhigen Zeiten ist es gerade die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit, die Konstanz schafft und nach Antworten auf die drängenden Fragen der Gegenwart und Zukunft sucht.

Die „Länderprofile“ bieten Hintergrundinformationen, die für das Hochschulmarketing, die Gewinnung internationaler Studierender und den Aufbau von Hochschulkooperationen nützlich sein können.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

INHALT

AUF EINEN BLICK

Chile

Zahlen und Fakten, Hochschul- und Bildungsdaten

04

STIMMEN

Deutsch-chilenische Begegnungen

Meinungen und Einschätzungen

06

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Die Grenzen der Ungleichheit

Eine neue Verfassung, Reformen in Sozial- und Bildungspolitik – viele Menschen in Chile hoffen nach den Wahlen auf einen grundlegenden Wandel

08

WIRTSCHAFT

Land der Rohstoffe

Mit seinen Bodenschätzen ist Chile ein attraktiver Handelspartner. Das Land verfolgt eine offene Wirtschaftspolitik

12

HOCHSCHULE UND FORSCHUNG

Universitäten im Wandel

Chiles Hochschulen setzen in Lateinamerika Maßstäbe für Qualität. Die finanziellen Hürden für ein Studium waren immer wieder Thema von Protesten, doch die Lage bessert sich

14

„Gemeinsame Lehre führt zu gemeinsamer Forschung“

Dr. Inés Recio leitet das Heidelberg Center Lateinamerika. Im Interview erläutert sie Idee und Erfolge der Einrichtung

17

„Hohe wissenschaftliche Standards“

Akademische Brückenbauer geben Einblicke in ihre Arbeit und Tipps für erfolgreichen Austausch

18

Mitreibende Dynamik

Erfahrungsberichte von Studierenden

21

Wichtiges Partnerland

Kooperationen und Austausch mit chilenischen Universitäten lohnen sich in vielerlei Hinsicht

22

Eine Forschungslandschaft in Bewegung

Chile ist ein vielversprechender Forschungsstandort. Vielen Einrichtungen fehlt es an finanziellen Mitteln, aber das könnte sich bald ändern

24

Sechs gute Beispiele

Deutsch-chilenische Hochschul- und Forschungskooperationen im Porträt

26

DER ANDERE BLICK

Brücken der Kulturen

Die ersten bedeutsamen Kontakte zwischen Deutschland und Chile entstanden schon vor über 500 Jahren. Patricia Cerda zeichnet die frühen Begegnungen beider Länder nach

30

IM FOKUS

Deutsche und deutsch-chilenische Einrichtungen

Karte der Wissenschaftsbeziehungen

31

Impressum

02

AUF EINEN BLICK



PromesaArtStudio/Getty Images

Chile

Offizielle Staatsbezeichnung **Republik Chile** ¹

Politisches System **Präsidentdemokratie** ²

Staatsoberhaupt und Regierungschef **Gabriel Boric Font** (seit März 2022) ³

Parlament **Kongress (Congreso Nacional) bestehend aus 2 Kammern: Senat (Senado) mit 50 und Abgeordnetenkammer (Cámara de Diputadas y Diputados) mit 155 Sitzen** ⁴

Fraktionen **In der Abgeordnetenkammer sind zurzeit 19 Parteien vertreten;** die größten Parteienbündnisse sind: **Chile Podemos +** (53 Sitze), **Nuevo Pacto Social** (37 Sitze), **Apruebo Dignidad** (37 Sitze), **Frente Social Christiano** (15 Sitze) ⁵

Letzte Parlamentswahl **November 2021**

Hauptstadt **Santiago de Chile** (5,6 Mio. Einwohner, 2019) ⁶

Administrative Unterteilungen **Chile ist in 16 Regionen untergliedert** ⁷, diese wiederum in 56 Provinzen und 346 Gemeinden ⁸

Landessprache(n) **Amtssprache Spanisch, Sprachen indigener Bevölkerungsgruppen** ⁹

Währung **Chilenischer Peso (chil\$)** ¹⁰

Landfläche **743.532 qkm** ¹¹ Einwohnerzahl **19,1 Mio. Einw.** (2020) ¹²

Human Development Index **Rang 43** (von 189) ¹³

Bruttonationaleinkommen pro Kopf **13.470 US-\$** (2020) ¹⁴

BIP pro Kopf **13.232 US-\$** (2020) ¹⁵

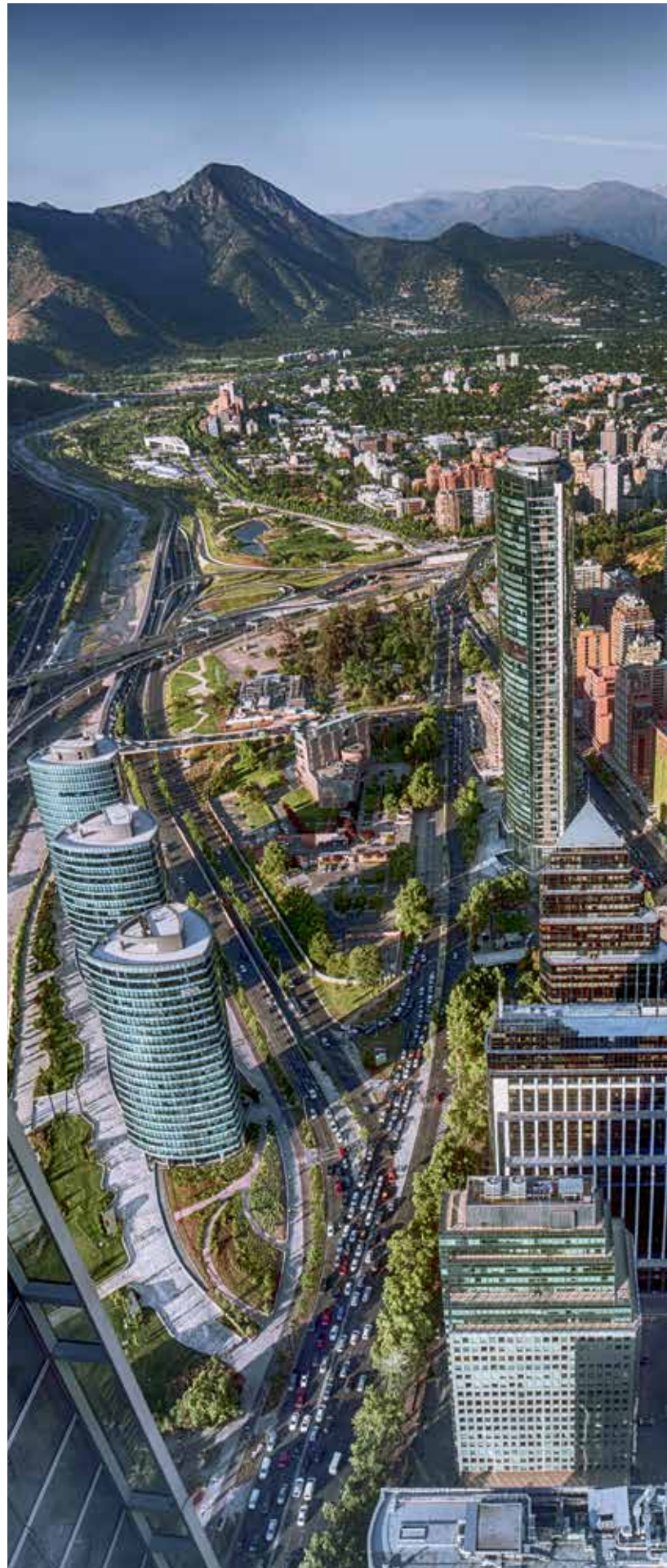
Geburtenrate **1,6 Geburten pro Frau** (2019) ¹⁶

Demografische Struktur **0–14 Jahre: 19,2 %; 15–64 Jahre: 68,5 %; älter als 65 Jahre: 12,2 %** (2020) ¹⁷

Lebenserwartung **80,3 Jahre**; Männer: 77,9, Frauen: 82,5 (2020) ¹⁸

Religionsgruppen: **Römisch-katholisch: 42 %; Evangelikal: 14 %; Atheisten, Nicht-Religiöse: 37 %; andere: 6 %** (2021) ¹⁹

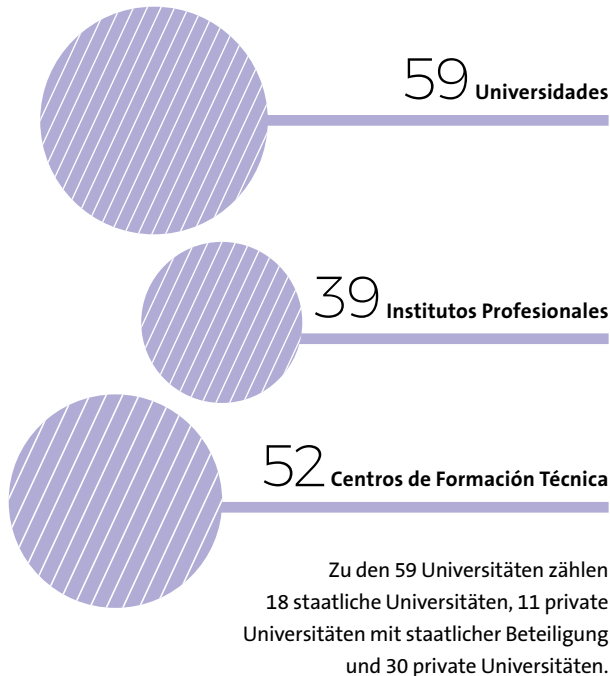
Quellen: 1–4 Auswärtiges Amt, 5 Cámara de Diputadas y Diputados de Chile; Servicio Electoral de Chile, 6 Vereinte Nationen, 7 Gobierno de Chile, 8 Biblioteca del Congreso Nacional de Chile, 9 Ministerio de las Culturas, las Artes y el Patrimonio, 10 Bundesbank, 11–12 World Development Indicators (WDI), 13 Vereinte Nationen/HDI Indicators 2020, 14–18 WDI, 19 Encuesta Nacional Bicentenario UC 2021 – Pontificia Universidad Católica de Chile



Metropole am Fuße der Anden: Nicht weit entfernt von den Wolkenkratzern der Hauptstadt Santiago de Chile erstreckt sich der längste Gebirgszug der Welt.

Hochschulbildung in Chile

1.294.739 Studierende waren im Studienjahr 2021 an einer der 150 Institutionen des chilenischen Hochschulsystems eingeschrieben, etwa 60 Prozent von ihnen an Universitäten. Die tertiären Bildungseinrichtungen unterteilen sich in:



2021, Quelle: Ministerio de Educación de Chile

Öffentliche Bildungsausgaben

5,4 Prozent des BIP

2018, Quelle: UIS

Absolventenquote

14,5 %

Bruttoabsolventenquote im Tertiärbereich (ISCED 6 und 7)

2019, Quelle: UIS

Studieren im Ausland

Mehr als **17.500** Studierende aus Chile waren 2019 an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. 6.606 gingen nach Argentinien, 2.466 in die USA, 2.423 nach Spanien. Deutschland ist das fünftbeliebteste Zielland.

Quelle: UNESCO

Studieren in Deutschland

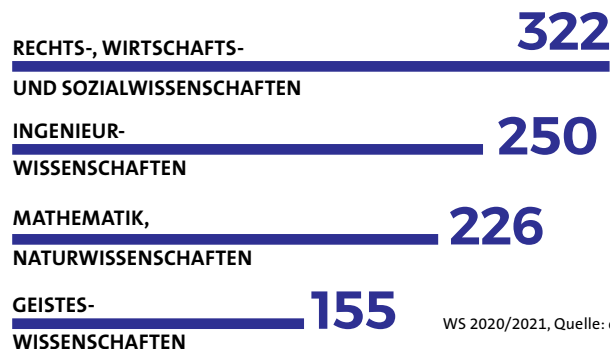
1.180 chilenische Studierende (davon 521 Frauen) studieren in Deutschland, unter ihnen 237 Studienanfängerinnen und Studienanfänger. 893 studieren an Universitäten, 89 an Kunsthochschulen, 196 an (Fach-)Hochschulen und je eine Person an einer Pädagogischen sowie einer Theologischen Hochschule.

WS 2020/21, Quelle: destatis



Beliebteste Fächergruppen

der chilenischen Studierenden in Deutschland



WS 2020/2021, Quelle: destatis

INFOS UND TIPPS

Das Netzwerk Learn Chile bietet einen Überblick über das chilenische Bildungssystem, über Förderprogramme und gibt allgemeine Hinweise zu Studium und Leben in Chile.

www.learnchile.cl

Deutsch-chilenische Begegnungen

Claudia Cárdenas Aravena

Deutschland und Chile sind sich in einem sehr ähnlich: Beide Länder sind vielfältig und werden gerade mit der Herausforderung konfrontiert, dieser Vielfältigkeit gerecht zu werden. Genau darin sehe ich große Chancen der deutsch-chilenischen Wissenschafts- und Hochschulbeziehungen: Der offene, gemeinsame Austausch in internationalen und interdisziplinären Teams mit verschiedenen Perspektiven, Herangehensweisen und Erfahrungen kann zu neuen Ideen und Wegen führen, diese Herausforderungen zu bewältigen. Diese neuen Ansätze können dem Wohl beider Gesellschaften dienen – das wäre ein großer Gewinn. Mein Tipp für Studierende und Forschende aus Deutschland und Chile lautet deshalb: Geht aufeinander zu – lernt miteinander und voneinander!

PROF. DR. CLAUDIA MARCELA CÁRDENAS ARAVENA ist Direktorin des Departamento de Ciencias Penales an der Universidad de Chile. Sie hat mit einem DAAD-Stipendium an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert und promoviert.

Fredy Ríos Silva

Interaktion und Diskussion sind grundlegende Elemente des wissenschaftlichen Arbeitens. Seit vielen Jahren ist der deutsch-chilenische Austausch in diesem Bereich von großer Bedeutung. Ob Bachelorstudierende, Postdocs oder Professorinnen und Professoren: Deutsch-chilenische Kooperationen führen oft zu beeindruckenden wissenschaftlichen Erkenntnissen und Innovationen. Die geografische Distanz beider Länder spielt dabei kaum eine Rolle, vielmehr steht der gegenseitige Nutzen der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen am anderen Ende der Welt im Vordergrund.

Wir bei Red INVECA („Red de Investigadores Chilenos en Alemania“), einem Netzwerk chilenischer Forscherinnen und Forscher in Deutschland, sind stolz darauf, zu diesem Austausch beizutragen, indem wir wissenschaftliche Akteure beider Länder vernetzen.

DR. FREDY RÍOS SILVA ist Direktoriumsmitglied des Vereins Red INVECA und Projektleiter im Steinbeis Europa Zentrum.

Cornelia Sonnenberg

Die deutsch-chilenischen Wirtschaftsbeziehungen sind von aktivem Handelsaustausch und intensivem Technologietransfer geprägt. Seit vielen Jahren ist Deutschland Chiles wichtigster Handelspartner in der Europäischen Union. Deutsche Lösungen und Know-how sind in allen Bereichen gefragt: von Energie- und Umwelttechnik über Automatisierung bis hin zu Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit.

Die deutsche Industrie benötigt ihrerseits chilenische Rohstoffe und Vorprodukte für Zukunftstechnologien. Außerdem entwickelt sich das Andenland derzeit zu einem attraktiven Anbieter grünen Wasserstoffs und seiner Derivate. Eine Win-win-Situation, die hervorragende Chancen bietet! Die AHK Chile vermittelt Unternehmenskontakte zwischen beiden Ländern und unterstützt auch Hochschulen bei der Suche nach Partnern für Kooperationen in F&E.

CORNELIA SONNENBERG ist Hauptgeschäftsführerin der Deutsch-Chilenischen Industrie- und Handelskammer / AHK Chile in Santiago de Chile.



privat



privat



AHK Chile

Alejandra Ruddoff

Chile und Deutschland sind historisch eng verwoben. Das liegt nicht zuletzt an der deutschen Einwanderung nach Chile ab dem 19. Jahrhundert und den chilenischen politisch Verfolgten, die in Zeiten autoritärer Regierung Asyl in Deutschland erhielten. Heute steht „Calidad alemana“ („deutsche Qualität“) in Chile hoch im Kurs, und viele Deutsche vermuten im Land jenseits der Anden ihren Sehnsuchtsort.

Studium und Kunst gedeihen in Chile unter dem humboldtschen Grundsatz „Bildung durch Wissenschaft“. So orientieren sich Universitäten und staatliche Einrichtungen am Postulat des freien Denkens und ungehinderter Forschung. Zugleich gilt Chile als liberaler Wirtschaftsmotor Lateinamerikas. Der Austausch von Kunstschaffenden und Forschenden sowie wechselseitige Auslandsaufenthalte sind wichtige Bereicherungen für das intellektuelle und bilaterale Zusammenwirken ebenso wie für die professionelle Entwicklung jedes Einzelnen. „Zurückgekehrte“ des fruchtbaren Austauschs fördern seit Langem erfolgreich diesen Dialog.

ALEJANDRA RUDDOFF ist DAAD-Alumna und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Berlin. Seit 2019 ist sie korrespondierendes Mitglied der Akademie der Schönen Künste Chiles.



Privat

Günther Maihold

„Por la razón o la fuerza“ („Durch Vernunft oder Stärke“) – so steht es seit 100 Jahren im Staatswappen Chiles. Dieser Wahlspruch spiegelt die Zerrissenheit in der chilenischen Geschichte wider. Heute herrscht Aufbruchstimmung: Ein „junges Chile“ will das Land neu erfinden und ausgetretene Pfade verlassen. Das bedeutet zum Teil auch einen schwierigen Prozess der Selbstverständigung.

An die starke Wissenschaftstradition des Landes kann angeknüpft werden. Mit Deutschland haben sich vor allem im Bereich von Zukunftsthemen vielversprechende Kooperationen entwickelt: Umwelt- und Klimaforschung, Solarenergie und Geothermie, aber auch die Ausgestaltung der Rohstoffpartnerschaft nach Kriterien der Nachhaltigkeit stehen oben auf der Agenda. Chile könnte zu einem spannenden Laboratorium einer „Moderne der Nachhaltigkeit“ werden, nicht nur in den Naturwissenschaften, sondern auch im Bereich sozialer Innovationen.

PROF. DR. GÜNTHER MAI HOLD ist stellvertretender Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik und Lateinamerikaexperte.



SWP

Gudrun Kausel

Chile ist aus Sicht vieler verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen ein hochinteressanter Kooperationspartner: für Geologie, Biologie und Meteorologie beispielsweise, weil das Land Zugang zur einzigartigen Antarktis hat, über mehr als 4.200 Kilometer Meeresküste verfügt und in der Andengebirgskette alle Klimazonen existieren. Für Medizin und Soziologie wegen der Diversität der Bevölkerung, für Klimawissenschaften und Astronomie wegen der hervorragenden Standortbedingungen – mehr als 70 Prozent der globalen Ausstattung für astronomische Forschung befinden sich in der Atacama-Wüste.

Das Interesse an einer Zusammenarbeit mit deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist in Chile groß. Vor allem Themen wie Ausbildung, Technologietransfer, Beteiligung an Forschungsprojekten oder Netzwerkbildung spielen dabei aus chilenischer Sicht eine wichtige Rolle, um die nachhaltige Entwicklung des Landes auch im Wissenschaftsbereich voranzutreiben.

PROF. DR. GUDRUN KAUSEL ist assoziierte Professorin am Institut für Biochemie und Mikrobiologie der Universidad Austral de Chile in Valdivia sowie Vertrauenswissenschaftlerin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Chile.



Alejandro Soramante



AdobeStock/José Luis Stephens

Chile hat sich in den vergangenen Jahrzehnten wirtschaftlich stark entwickelt. Doch der Wohlstand ist ungleich verteilt.

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Die Grenzen der Ungleichheit

Seit Jahren fordern vor allem junge Chileninnen und Chilenen einen grundlegenden politischen Wandel: eine **neue Verfassung, Reformen bei Rente und Bildung.**

Vieles scheint derzeit möglich, aber sicher ist nichts.

von Karen Naundorf

Natalia Aravena war noch nicht einmal bei den Protesten angekommen, als in einer Seitenstraße ein Polizist mit einer Tränengaskartusche auf sie schoss. „Direkt aufs Auge, aus einer Entfernung von maximal drei oder fünf Metern, sehr nah“, sagt die 26-Jährige. Wie Tausende andere ging die Krankenschwester damals, im Oktober 2019, auf die Straße, um gegen die sozialen Missstände im Land und für ein gerechteres Bildungs- und Gesundheitssystem zu demonstrieren. „Estallido social“ wurden die heftigen Proteste getauft: eine „soziale Explosion“ des Unmuts über die Ungleichheit. Insbesondere junge Chileninnen und Chilenen wollen diese nicht länger akzeptieren.

Das Vorgehen des Polizisten, der auf Aravena schoss, war kein Einzelfall: Die Staatsanwaltschaft registrierte seit Ausbruch der Proteste 8.827 Anzeigen gegen die Sicherheitskräfte, in einigen Fällen auch wegen Folter und sexuellen Missbrauchs. Mindestens vier Menschen wurden von Polizisten getötet, 460 wurden an den Augen verletzt. Einige von ihnen sind erblindet. Auch Natalia Aravena trägt heute im rechten Auge eine Prothese. „Nie zuvor, nirgendwo auf der Welt, hat es jemals eine so große Zahl von schweren Augenverletzungen durch Aufprall in so kurzer Zeit gegeben wie in Chile“, urteilt der Präsident der Ärztekammer, Patricio Meza, „nicht einmal in Ländern mit kriegerischen Konflikten.“

SOZIALE UNGERECHTIGKEIT

Es war eine lange aufgestaute Wut, die sich in den Demonstrationen entlud. Über hohe Studiengebühren zum Beispiel: Der Besuch einer staatlichen Universität kostet in Chile monatlich etwa 500 Euro, private Hochschulen erheben in der Regel noch höhere Gebühren. Über zu niedrige Renten und Löhne: Sieben von zehn Berufstäti-

gen verdienen weniger als umgerechnet 736 Euro im Monat. Über eine unzureichende öffentliche Gesundheitsversorgung: Fast 26.000 Menschen starben im Jahr 2018, während sie auf eine Operation warteten – und das war noch vor der Coronapandemie. Verbessert hat sich seitdem wenig. Im Gegenteil, die Pandemie hat die Ungleichheit im Land weiter verstärkt.

International galt Chile lange als Musterland. Das Pro-Kopfeinkommen ist das höchste in Südamerika. Doch Durchschnittszahlen täuschen eben auch über Ungleichheiten hinweg. Das reichste Prozent der Bevölkerung in Chile besitzt fast die Hälfte des gesamten Vermögens im Land. Gemäß einer Studie aus dem Jahr 2021 schaffen es mehr als die Hälfte der Chileninnen und Chilenen mit ihrem Gehalt nicht, ihre Familien aus der Armut zu holen. Sozialer Aufstieg ist für viele schwierig bis unmöglich.

Proteste, etwa für kostenlose Bildung, gab es schon länger. Ab 2011 gingen die sogenannten „Pinguine“ auf die Straßen: Schülerinnen und Schüler in ihren weiß-blauen Uniformen, auch Studierende schlossen sich den Demonstrierenden an. Sie forderten



Elvis Gonzalez/POOL/AFP via Getty Images

Gabriel Boric Font

Der 1986 in Punta Arenas geborene Politiker wurde im März 2022 in das Amt des Staatsoberhauptes und Regierungschefs Chiles eingeführt. Boric hatte sich seit 2011, damals als Präsident der Vereinigten Studierendenschaft an der Universidad de Chile, zum Anführer und Gesicht der landesweiten Proteste der jungen Generation gegen das Bildungssystem entwickelt. Er ist Mitgründer des 2017 gebildeten politischen Bündnisses verschiedener linker Parteien und Bewegungen Frente Amplio. 2019 übernahm er eine führende Rolle in der Oppositionsbewegung.

Unmut der jungen Generation: Ende 2019 demonstrierten zahlreiche Studierende in Chile für ein gerechteres Bildungs- und Gesundheitssystem.



ahr/indomandy/Shutterstock

eine Abkehr von der Profitorientierung im Bildungssystem und eine neue Verfassung für Chile. Die aktuelle stammt noch aus der Zeit der Pinochet-Diktatur von 1973 bis 1990. Nach deren Grundprinzip hält sich der Staat weitestgehend aus dem Wirtschaftsgeschehen heraus – und auch aus Bereichen wie Bildung, Kultur oder Sozialpolitik. Mit kleinen Zugeständnissen konnte Ex-Präsidentin Michelle Bachelet die Schülerproteste damals in den Griff bekommen.

ANHALTENDER WIDERSTAND DER JUNGEN GENERATION

Doch die Ungleichheit blieb, der Unmut ebenfalls. Aus den Pinguinen sind inzwischen junge Erwachsene geworden. Sie scheinen sich bewahrt zu haben, was sie schon als Heranwachsende auszeichnete: Sie haben keine Angst. Hatten ihre Eltern noch den Horror der Militärdiktatur erlebt, ließen sich die jungen Demonstrierenden im Jahr 2019 nicht einschüchtern – auch nicht von Polizeigewalt und Ausgangssperren. Natalia Aravena erklärt, was sie auf die Straße brachte: „In Chile hängt alles vom Geld ab, sogar Gesundheit oder Bildung, so kann es doch nicht weitergehen. Es muss ein Recht auf Bildung geben, auf Wohnraum, auf einen Anschluss an die Kanalisation, auf Wasser, auf ein funktionierendes Gesundheitssystem. Das alles

sind keine Almosen, sondern grundlegende Funktionen des Staates.“

Die Proteste waren so massiv, dass Sebastián Piñera, einer der reichsten Menschen in Chile und bis März 2022 Präsident des Landes, ein Referendum über eine neue Verfassung zulassen musste: 80 Prozent der Chileninnen und Chilenen stimmten dafür, eine neue Carta Magna zu entwerfen, geschrieben von einem Bürgergremium, das vom Volk gewählt wurde. Dass ein Teil der Bevölkerung einen Wandel will, zeigte sich auch bei den Präsidentschaftswahlen Ende 2021: Der neue Präsident heißt Gabriel Boric, ist 36 Jahre

5,6

Millionen Einwohner leben laut UN in der chilenischen Hauptstadt Santiago de Chile. Die zweitgrößte Stadt ist Puente Alto mit knapp 626.000 Bewohnern.

alt und begann seine politische Karriere als einer der Anführer der Studierendenbewegung. Seit 2013 war er Abgeordneter im Parlament. Und nun liegen viele Hoffnungen auf seinen Schultern.

Borics Vorstellungen würden in Europa als sozialdemokratisch gelten, sagt der chilenische Meinungsforscher Axel Callis: „Sein Programm entspricht dem einer nordisch geprägten Sozialdemokratie mit garantierten Grundrechten und einem Gleichgewicht zwischen Staat und Markt.“ Doch der neue Präsident wird es schwer haben, Chile umzugestalten, um soziale Gerechtigkeit zu erreichen. Steuer-



erhöhungen für Bessergestellte werden auf Widerstand stoßen. Selbst der von Boric angekündigte Kampf gegen Steuerhinterziehung dürfte in gewissen Kreisen auf wenig Gegenliebe treffen. Egal in welchem Bereich er das Ruder wenden möchte, er wird starke Interessen antasten müssen. Ein eindrückliches Beispiel ist allein schon die Wasserversorgung: Diese ist in Chile fast gänzlich privatisiert. Ganze Dörfer werden mit Tankwagen notversorgt, während sich am gleichen Ort Unternehmen Wasserrechte gesichert haben.

WUNSCH UND WIRKLICHKEIT

So groß der Jubel auf den Straßen nach der Wahl Borics auch war, noch haben sich die Machtverhältnisse in Chile nicht wirklich verschoben. Im Parlament hat seine Koalition keine Mehrheit. Dennoch hat Boric bereits Zeichen gesetzt. Der Tag im März, an dem er den Amtseid ablegte, war ein Tag voller Symbole: Ein Präsident, der vierzehn Frauen und zehn Männer in

sein Kabinett berief, das gab es noch nie in Chile. Ein Präsident ohne Krawatte und mit einer Schärpe, genäht in einer unabhängigen Textilwerkstatt, gegründet von Arbeiterinnen, die die Niedriglöhne in den Fabriken leid waren. Ein Präsident, der während der offiziellen Feierlichkeiten gleich zwei Opfer von Polizeigewalt grüßte und umarmte. Ihnen waren während der Proteste beide Augen ausgeschossen worden. Gustavo Gatica unterstützte Boric im Wahlkampf, Fabiola Campillai ist gewählte Senatorin.

155

Sitze hat die Abgeordnetenkammer. Sie ist eine von zwei Kammern des Nationalkongresses (Congreso Nacional). In der Abgeordnetenkammer sind zurzeit 19 Parteien vertreten. Die zweite Kammer ist der Senat (Senado) mit 50 Sitzen.

Dennoch wird Chile vermutlich nicht so bald zur Ruhe kommen.

Dem neuen Präsidenten sind Kritik und Widerstände gewiss, schon sechs Wochen nach seinem Amtsantritt zeigten Umfragen sinkende Zustimmungswerte. Auch die Protestbewegung ist gespalten. Viele misstrauen Boric, halten ihn für zu pragmatisch. Deshalb gehen die inzwischen traditionellen Freitagsproteste weiter. Unter anderem, um eine Neugründung der Carabineros, der uniformierten Polizei, zu fordern.

Inwieweit sich das politische System Chiles künftig ändern wird, hängt auch von der Entscheidung der Bürgerinnen und Bürger über die neue Verfassung ab.

Das wünscht sich auch Natalia Aravena. „Ich weiß, dass das schwierig ist. Die Polizei ist eine mächtige Institution. Aber Veränderungen sind nötig: Es kann doch nicht sein, dass eine Polizei ihre Waffen auf die eigene Bevölkerung richtet.“ Mehr als zwei Jahre, nachdem ihr ein Auge ausgeschossen wurde, weiß sie noch immer nicht, welcher Polizist den Schuss abgefeuert hat. „So geht es nicht nur mir, auch in anderen Fällen wird nicht aufgeklärt“, sagt Aravena. Natürlich hoffe sie auf Boric und seine neue Regierung. „Ich glaube aber, wir müssen weiter fordernd auftreten, damit er nicht vergisst, was seine Wählerinnen und Wähler von ihm erwarten, warum wir demonstrieren. Einen Blankoscheck kriegt er von mir nicht.“

Ob und wie sehr Chile sich wandeln wird, hängt auch von der Entscheidung der Bürgerinnen und Bürger im September 2022 ab, wenn sie in einem Referendum über den Text der neuen Verfassung abstimmen. Sozial gerecht und feministisch soll sie sein. Das Referendum könnte zum Schicksalstag für Boric und für das Land werden. Klar ist: Wenn die neue Verfassung von der Bevölkerung angenommen wird, geht Chile einen großen Schritt in seiner Loslösung vom politischen Erbe der Pinochet-Diktatur. //



AUTORIN

KAREN NAUNDORF

ist Südamerika-Korrespondentin des Schweizer Fernsehens (SRF) und Mitglied des Auslandskorrespondenten-Netzwerks Weltreporter.net.



WIRTSCHAFT

Land der Rohstoffe

Mit seinen Bodenschätzen ist Chile für viele Länder ein attraktiver Wirtschaftspartner. Doch die **ungerechte Verteilung des Wohlstands** führte in der Vergangenheit immer wieder zu sozialen Konflikten. Der neue Präsident plant deshalb einen Umbau der Wirtschaft.

von Andreas Fink

Schon ehe die Chileninnen und Chilenen Ende 2021 eine neue Regierung wählten, war klar: Es stehen entscheidende Veränderungen an. Denn das erfolgreiche Wachstumsmodell, mit dem die wirtschaftsnahen Regierungen des Landes binnen 30 Jahren die Armutsquote von 68 Prozent im Jahr 1990 auf 8,6 Prozent im Jahr 2017 zurückdrängen konnten, hat sich allmählich erschöpft. Während des vergangenen Jahrzehnts ist die Wirtschaft deutlich weniger gewachsen, und gleichzeitig blieb der Wohlstand ungerecht verteilt. An diesen zwei Faktoren entzündete sich, was in Chile heute als „Estallido social“ bezeichnet wird: jener Ausbruch akkumulierter Unzufriedenheit im Oktober 2019, der weite Landesteile zehn Wochen lang außer Funktion setzte und erst abebbte, nachdem die damalige Regierung eine neue Verfassung in Aussicht gestellt hatte. Diese soll im Laufe des Jahres 2022 ausgearbeitet und den Bürgerinnen und Bürgern zur Abstimmung vorgelegt werden. Und wenn auch noch keine Details vorliegen, steht zumindest fest, dass im Fall einer Annahme die neoliberale Ausrichtung Chiles in ihrer bisherigen Form keinen Bestand haben wird. Das würde auch einen Umbruch für die Wirtschaft des Landes bedeuten.

NEUES WIRTSCHAFTSMODELL

Präsident Gabriel Boric hat den Wählerinnen und Wählern versprochen, das Engagement des Staates in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Alterssicherung deutlich zu steigern. Und dafür die Steuereinnahmen innerhalb von vier Jahren um 5 Prozent zu erhöhen. Derartige Pläne wären schon in guten Zeiten ehrgeizig. Aber Chiles Wirtschaft

hat nicht nur den „Estallido“ von 2019 hinter sich, sondern muss auch die Folgen der Covid-19-Pandemie verkraften. Obwohl das Land die Krise insgesamt recht gut bewältigt hat und die Regierung bereits Ende 2020 die ersten Impfstoffe bereitstellen konnte, brach die Wirtschaftsleistung in jenem Jahr laut Weltbank um 5,8 Prozent ein.

In der Folge kam es dann zu einem erneuten Aufschwung, der so furios ausfiel, dass mehrere Ökonomen vor einem Überhitzen der Wirtschaft warnten. Um fast 12 Prozent wuchs das Bruttoinlandsprodukt nach einer Schätzung der OECD im Jahr 2021. Das bewirkten zunächst die anziehenden Weltmarktpreise für Bergbauprodukte wie Kupfer, die traditionell Chiles wichtigste Einnahmequellen darstellen. Aber der Boom erklärt sich auch mit Sondereffekten. Die Regierung zahlte Pandemie-Nothilfen an viele Bürgerinnen und Bürger sowie Kleinunternehmen, die in den Konsum flossen. Zudem gab es – unter Protest der damaligen Regierung – drei Parlamentsbeschlüsse, nach denen pandemiegeschädigte Bürger jeweils 10 Prozent ihrer Einlagen in den privaten Pensionsfonds abheben durften.

UNSICHERE PROGNOSEN

Nach dem Wegfall dieser Sondereffekte werde diese Blüte bald verblassen, prognostizierten die meisten Expertinnen und Experten bereits Ende 2021. Mehr als 2 bis 3 Prozent Wachstum in 2022 und 2023 wollte niemand voraussagen. Aber da waren die Auswirkungen des russischen Angriffs auf die Ukraine noch nicht eingerechnet. Weil Chile keine nennenswerten Vorkommen an Gas und Petroleum besitzt, könnten erhöhte Treibstoffpreise das Wachstum um 1 Prozent zusätzlich dämpfen, errechnete der Ökonom Felipe Larraín, bis März 2022 chilenischer Finanzminister.

Zudem könnte sich die Ukraine-Krise auch auf die Inflationsentwicklung auswirken. Staatliche Nothilfen und Lieferengpässe hatten die Preise in Chile bereits zwischen Februar 2021 und 2022 um 7,8 Prozent hochgetrieben, den höchsten Wert seit 14 Jahren. Die Zentralbank erhöhte binnen neun Monaten den Leitzins von 0,5 auf 5,5 Prozent, viele Anleger rechnen mit weiteren Anhebungen.

Womöglich kann Chile einen Teil der Mehrkosten durch Exporterlöse kompensieren. Das Land besitzt die weltweit größten nachgewiesenen Vorkommen an Kupfer und Lithi-

istock/martina Arregui

DEUTSCH-CHILENISCHE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Außenhandel

1,2 Mrd. € **DEUTSCHE EINFUHR** +8,4 %*

1,9 Mrd. € **DEUTSCHE AUSFUHR** -34,4 %*

Die wichtigsten Exportgüter Chiles nach Deutschland sind Kupfererze, raffiniertes Kupfer, Obst und Nüsse sowie Halbstoffe.

2020; Quelle: destatis; *Veränderung gegenüber 2019



Großes Potenzial für erneuerbare Energien: In der Atacama-Wüste ist die Sonneneinstrahlung weltweit am höchsten.



Luis Santofel M./AdobeStock

um. Beide Metalle sind von strategischer Bedeutung für einen klimagerechten Umbau der Weltwirtschaft. Und auch auf der Suche nach grünem Treibstoff wird Amerikas Südzipfel gesteigerte Bedeutung für Europa bekommen. Die rauen Winde Patagoniens können saubere Energie für die Elektrolyse von grünem Wasserstoff liefern, ebenso wie die Dauersonne über der Atacama-Wüste.

Bergbau und Energiegewinnung sind auch für die deutsche Maschinenbaubranche Schlüsselindustrien in Chile. Außerdem bezieht Deutschland beispielsweise Obst aus dem südamerikanischen Land.

INTERNATIONALE HANDELS-BEZIEHUNGEN FORTFÜHREN

Sein Rohstoffreichtum ist einer der Trümpfe Chiles. Der andere ist die Offenheit seiner Wirtschaft. Mit mehr als 60 Ländern hat das Land Handelsabkommen abgeschlossen, mit sämtlichen wichtigen Wirtschaftsböcken treibt es Austausch. Seit 2010 ist es Mitglied der OECD und damit das zweite lateinamerikanische Land nach Mexiko, das Aufnahme in den Zusammenschluss der mittlerweile 38 stärksten Wirtschaftsnationen fand.

An diesen Grundlagen werde er nichts ändern, hat Gabriel Boric den Menschen in Chile und auch internationalen Investoren versprochen. Dennoch sind zwischen März und August 2021, noch vor seinem Amtsantritt, etwa 8,8 Milliarden US-Dollar aus dem Land abgeflossen. In den Jahren 2019 und 2020 waren es insgesamt 24,3 Milliarden US-Dollar, was etwa 9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts entsprach. Zudem legten in den vergangenen Jahren viele Chileninnen und Chilenen ihr Geld in US-Dollar an. Die

se Trends könnten sich fortsetzen, wenn die Weltwirtschaft weiter volatil bleibt. Und obwohl Chile mit einem jährlichen Durchschnittseinkommen von fast 30.000 US-Dollar pro Jahr (in 2019) inzwischen zu den reichen Ländern des Planeten gezählt wird, gilt es wegen der ungleichen Wohlstandsverteilung und seiner Abhängigkeit von Rohstoffexporten immer noch als „Emerging Market“.

Das zu beheben ist die Mission der neuen Regierung. Ähnlich wie in Deutschland oder Japan in den 1950er-Jahren soll eine soziale Marktwirtschaft Chiles Mittelklasse absichern und fördern, um langfristig einen größeren Inlandsmarkt und den Ausbau nationaler Industrien zu ermöglichen sowie die Abhängigkeit von Rohstoffzyklen hinter sich zu lassen. Auch Australien oder Neuseeland werden als wirtschaftliche Vorbilder gesehen, die den Status von reinen Rohstoffexporteuren überwinden und trotz ihrer abgelegenen geografischen Lage einen nachhaltigen und diversifizierten Wohlstand aufbauen konnten.

206,2

Milliarden Euro betrug das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Chiles umgerechnet laut Weltbank im Jahr 2020. Die Wirtschaftsleistung sank demnach um 5,8 Prozent. Schätzungen der OECD zufolge kam es 2021 zu einem Wachstum von 12 Prozent.

Die Wirtschaft Chiles hat – trotz der aktuellen Herausforderungen – gute Karten, wenn die Rahmenbedingungen in den kommenden Jahren stimmen. Eine Voraussetzung ist, dass Institutionen der Exekutive wie Justiz und Zentralbank auch unter einer neuen Verfassung abgesichert sind. Präsident Boric benötigt für seine Reformen zudem die Unterstützung des zersplitterten Parlaments. Und er sollte sein Versprechen einlösen, den Umbau Chiles nicht mit einer zu hohen Staatsverschuldung zu finanzieren. //



AUTOR
ANDREAS FINK

ist Südamerika-Korrespondent für deutschsprachige Medien wie Focus, die Börsen-Zeitung und die Die Presse. Er lebt seit 2007 in Buenos Aires, Argentinien.



HOCHSCHULE

Universitäten im Wandel

Chiles Hochschulen setzen in Lateinamerika Maßstäbe für Qualität.
Die **finanziellen Hürden für ein Studium** waren immer wieder Thema
von Protesten, doch die Lage bessert sich.

von Susanne Reischmann

Insgesamt 59 Universitäten gibt es in Chile.
Eine der größten ist die Pontificia Universidad
Católica de Chile.

Die Schüler- und Studierendenproteste der vergangenen Jahre haben die Bildungs- und Hochschulpolitik Chiles auch in Deutschland immer wieder in den Fokus der Medien gerückt. Dass eine gute Schul- und Universitätsausbildung in dem südamerikanischen Land mit enormen privaten Kosten verbunden ist, lässt sich größtenteils noch auf die Bildungspolitik der Militärdiktatur zurückführen. Diese verringerte die staatliche Finanzierung der Hochschulen ab 1980 kontinuierlich und ermöglichte gleichzeitig die Gründung von privaten Universitäten, die kaum staatlicher Kontrolle unterliegen. Langfristig führten diese Rahmenbedingungen zu einem stark deregulierten Hochschulsystem und einer ausgeprägten sozialen Segregation im Bildungsbereich. Bis heute ist Chile im OECD-Vergleich eines der Länder mit den höchsten privaten Ausbildungskosten, doch vor allem beim Universitätsstudium treten bereits Verbesserungen ein.

Den Forderungen der Protestbewegung sollte mit einer Reform der Hochschulrahmengesetzgebung im Jahr 2018 Rechnung getragen werden. Bereits zwei Jahre zuvor wurde eine Regelung zur Studiengebührenbefreiung für Studierende aus einkommensschwachen Familien eingeführt. Seither steigt der Anteil der staatlichen Finanzierung des Hochschulsystems wieder. Dennoch stand bei den im Herbst 2019 einsetzenden Massendemonstrationen auch der Zugang zu Bildung wieder im Mittelpunkt. Mit der Wahl Gabriel Borics zum Präsidenten verbinden nun viele Menschen die Hoffnung, dass weitere notwendige Reformen durchgeführt werden. Der neue Präsident möchte die staatlichen Investitionen in Bildung und Forschung erhöhen. Bildung ist zudem ein Thema der neuen Verfassung, die im Laufe des Jahres 2022 erarbeitet wird.

JUNGE HOCHSCHULLANDSCHAFT

Chiles Universitäten sind im Vergleich zu europäischen Hochschulen relativ jung. Die Universidad de Chile wurde 1842 gegründet und ist die älteste Hochschule des Landes. Bis zu Beginn der 1980er-Jahre gab es insgesamt acht Universitäten, von denen der Großteil staatlich war und deren Campus sich über das ganze Land verteilten. Nach einer Gesetzesreform im Jahr 1981 entstanden aus mehreren der regionalen Zweigstellen eigenständige Universitäten. Daneben wurden in den Folgejahren zahlreiche neue, ausschließlich private Universitäten gegründet.

Heute existieren in Chile insgesamt 59 Universitäten (davon 46 akkreditiert), teils mit Campus in mehreren Städten. Bei 18 handelt es sich um staatliche Universitäten, elf sind privat mit staatlicher Beteiligung und 30 sind private, nach 1981 gegründete Universitäten. Mehr als 780.000 Stu-

dierende und damit etwa 60 Prozent aller Studierenden in Chile sind an einer Universität eingeschrieben.

Neben den Universitäten wurden ab 1981 weitere, dem tertiären Bildungsbereich zugeordnete berufsbildende Institutionen geschaffen: die Institutos Profesionales und die Centros de Formación Técnica. Sie bieten verschiedene Berufsabschlüsse mit einer Ausbildungsdauer zwischen zwei und vier Jahren, dürfen aber keine akademischen Grade verleihen. An den heute insgesamt 39 Institutos Profesionales sind knapp 380.000 Studierende eingeschrieben, an den 52 Centros de Formación Técnica knapp 135.000.

Das grundständige Studium an chilenischen Universitäten („Licenciatura“) dauert je nach Fachrichtung zwischen vier und sieben Jahren. Es führt zum akademischen Grad des „Licenciado“ oder zum „Título Profesional (con Licenciatura)“, der für geschützte Berufe beispielsweise im Ingenieurwesen, in der Architektur oder im medizinischen Bereich qualifiziert. In einigen Fächern werden auch dreijährige Grundstudiengänge angeboten, die mit dem Grad des „Bachiller“ abschließen. An die „Licenciatura“ können Universitätsstudierende ein zweijähriges Magisterstudium mit dem Abschluss „Magíster“ sowie ein in der Regel drei- bis fünfjähriges Promotionsstudium zum Erwerb des „Doctorado“ anschließen.

Ein wichtiger Akteur in der chilenischen Hochschullandschaft ist der Rektorenrat CRUCH (Consejo de Rectores de las Universidades Chilenas). Der 1954 gegründeten, mit der deutschen Hochschulrektorenkonferenz vergleichbaren Organisation gehören 30 Universitäten an. Fast alle gehen auf staatliche oder päpstliche Dekrete zurück und werden auch als „traditionelle Universitäten“ bezeichnet. Den

Beliebteste Fächergruppen der chilenischen Studierenden in Deutschland



Die meisten der chilenischen Studierenden in Deutschland entscheiden sich für ein Fach in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Quelle: Statistisches Bundesamt, WS 2020/2021

nach 1981 gegründeten privaten Hochschulen, von denen einige durchaus finanzielle Interessen vertreten, war eine Mitgliedschaft im CRUCH lange verwehrt. Mit der neuen Hochschulrahmengesetzgebung von 2018 wurde ein Verfahren eingeführt, mit dem auch neue Hochschulen in den CRUCH aufgenommen werden können. Dafür wurden Kriterien festgelegt, die weiterhin eine hohe Ausbildungsqualität an den CRUCH-Universitäten garantieren sollen.

Wer an einer dem CRUCH zugehörigen Universität studieren möchte, muss zuvor die landesweit einheitliche Zulassungsprüfung PAES (Prueba de Acceso a la Educación Superior) ablegen. Sie wird seit 2022 zweimal pro Jahr durchgeführt und löst als stärker kompetenzorientierte Prüfung die frühere PDT (Prueba de Transición para la Admisión Universitaria) ab, die vor allem auswendiggelerntes Wissen abfragte. Ein sehr gutes Ergebnis in der PAES ermöglicht Studienbewerberinnen und -bewerbern den Zugang zu stark nachgefragten Fächern wie Medizin an einer renommierten Universität. Auch einige Hochschulen außerhalb des CRUCH setzen die Prüfung für die Zulassung zum Studium voraus.

Alle chilenischen Hochschulen erheben Studiengebühren. Ihre Höhe variiert stark, beträgt jedoch sowohl an staatlichen wie auch an privaten Universitäten mehrere tausend Euro pro Jahr. An den Mitgliedsuniversitäten des CRUCH sowie einigen weiteren Hochschulen können bedürftige Studierende seit 2016 von den Gebühren befreit werden. Die Studiengebühren sind neben Drittmitteln, kommerziellen Aktivitäten und Spenden die wichtigste Finanzierungsquelle für chilenische Hochschulen. Generell nehmen die Universitäten oft auch eine Rolle im Dienst der Gesellschaft wahr. Sie bieten kulturelle Aktivitäten und Kurse für die breite Bevölkerung an und arbeiten meist eng mit den Kommunen zusammen.

INTERNATIONALISIERUNG ZUNEHMEND WICHTIG

Chilenische Hochschulen nehmen seit einigen Jahren ihre Internationalisierung verstärkt in den Blick. Bislang sind ihre Aktivitäten dabei vor allem auf Lateinamerika beschränkt. Trotz der hohen Studiengebühren zieht Chile Studierende aus allen Ländern des Subkontinents an und gilt dort als ein Benchmark für Hochschulqualität.

Für eine verstärkt internationale Ausrichtung chilenischer Hochschulen auch über Lateinamerika hinaus spielen Kooperationen mit deutschen Partnern eine wichtige Rolle. Aber auch die USA, Europa allgemein – vor allem Großbritannien, Frankreich und Spanien – sowie China sind von Interesse.

Als Zielland für ein Auslandsstudium steht Deutschland für chilenische Studierende derzeit an fünfter Stelle nach Argentinien, den USA, Spanien und Australien. Im Jahr 2017 wurde Chile von der DAC-Liste der OECD gestrichen und fällt somit nicht mehr in den Förderrah-



AdobeStock/jose Giribay/SZ Photo/af

Junge Hochschullandschaft: Die älteste Universität Chiles, die Universidad de Chile, wurde 1842 gegründet.

men der Entwicklungszusammenarbeit. Das führte auch dazu, dass einige Stipendienprogramme für Auslandsaufenthalte chilenischer Studierender und Forschender wegfielen. Die chilenischen Hochschulen fördern die Mobilität ihrer Studierenden seitdem zwar verstärkt selbst, konnten aber noch keinen vollkommenen Ausgleich schaffen.

Dennoch haben chilenische Studierende großes Interesse an einem Studienaufenthalt in Deutschland. Dies mag auch an der hohen Zahl Deutscher Schulen in Chile liegen. Es gibt 25 PASCH-Schulen, an denen die meisten Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schulzeit das Deutsche Sprachdiplom ablegen. Auch an einigen Universitäten werden Deutschkurse angeboten. Es gibt Dolmetscher- und Übersetzungsstudiengänge mit dem Schwerpunkt Deutsch, an zwei Universitäten können Studierende ein Lehramtsstudium im Fach Deutsch absolvieren. Einige Hochschulen haben auch Sprach- oder Kulturzentren ins Leben gerufen, an denen Studierende aller Fächergruppen als zusätzliche Arbeitsmarktqualifikation vor allem Englisch, aber zunehmend auch Deutsch lernen. Generell finden die meisten Lehrveranstaltungen an chilenischen Hochschulen auf Spanisch statt.

Als eines der sichersten und stabilsten Länder Lateinamerikas ist Chile auch für Studierende aus Deutschland mit Interesse an der Region ein beliebtes Ziel. Auch wenn die sozialen Unruhen im Oktober 2019 und die Coronapandemie die Mobilität nach Chile ausgebremst haben, ist davon auszugehen, dass die Universitäten des Landes in Zukunft wieder weitaus mehr internationale Studierende anziehen werden. //



AUTORIN

SUSANNE REISCHMANN
leitet das DAAD-
Informationszentrum in
Santiago de Chile.

„Gemeinsame Lehre führt zu gemeinsamer Forschung“

Das Heidelberg Center Lateinamerika (HCLA) bietet in Chiles Hauptstadt **internationale und interdisziplinäre Masterstudiengänge** an. Wie daraus auch Forschungsk Kooperationen entstehen, erläutert die akademische Geschäftsführerin Dr. Inés Recio.

Interview Miriam Hoffmeyer

Frau Dr. Recio, das HCLA ist das einzige Postgraduiertenzentrum einer deutschen Hochschule in Lateinamerika. Was hat die Universität Heidelberg 2002 zur Gründung bewogen?

Ziel war und ist es, die Universität Heidelberg als internationale Hochschule sichtbar zu machen, unter anderem durch die Gewinnung von exzellenten Partnern für Forschung und Lehre und herausragendem wissenschaftlichem Nachwuchs. 2002 gab es an deutschen Hochschulen trotz des wissenschaftlichen Potenzials Lateinamerikas nur wenige strukturierte Kooperationen mit der Region. Santiago de Chile wurde wegen der hohen Qualität der chilenischen Hochschulen, der politischen Stabilität Chiles und der traditionell hohen Affinität zu Deutschland ausgewählt. Die Universidad de Chile und die Pontificia Universidad Católica de Chile, unsere wichtigsten Kooperationspartner im Land, gehören zu den besten Hochschulen Lateinamerikas.

Eine der Hauptaufgaben des HCLA ist die Organisation und Betreuung gemeinsamer internationaler Masterstudiengänge. Inwiefern nützen diese der Forschungszusammenarbeit?

Die gemeinsame Lehre hat ein starkes Vernetzungspotenzial und mündet häufig in gemeinsame Forschung: Dozentinnen und Dozenten nähern sich durch die Lehre auch wissenschaftlich an und lernen die Forschungskompetenzen des Partners besser kennen. Daraus entstehen oft fruchtbare Kooperationen. Unsere Studierenden werden früh in die Forschung einbezogen. Einige Absolventinnen und Absolventen unserer Programme werden in Heidelberg promoviert oder forschen dort als Postdocs. Forschende aus Heidelberg, die Kontakte in Lateinamerika suchen, unterstützen wir und kooperieren dabei eng mit dem 2019 in Heidelberg gegründeten Heidelberg Center for Ibero-American Studies (HCIAS). Gemeinsam fördern wir die Entwicklung weiterer Studien- und Forschungsstrukturen mit regionalen Partnern.

Wie sieht die Zusammenarbeit in der Lehre genau aus?



Universität Heidelberg/Tobias Schwerdt

Unsere Hauptzielgruppe sind Studierende aus Lateinamerika, wobei wir immer wieder auch Studierende aus Europa und Nordamerika betreuen. Unser ältester Masterstudiengang ist International Law (LL.M.), mit mittlerweile über 200 Absolventinnen und Absolventen. Sehr gefragt ist auch unser Masterprogramm Governance of Risk and Resources. Der Studiengang Medizinische Informatik hat sogar zur Gründung eines neuen Instituts an der Universidad de Chile beigetragen – was zeigt, wie Lehrkooperationen auch Strukturen schaffen können. 2022 startete mit der Pontificia Universidad Católica ein internationaler Doppel-Master der Übersetzungswissenschaft mit dem Fokus auf Übersetzungstechnologien, der erste dieser Art mit Deutsch als Arbeitssprache in Lateinamerika. Einige der Lehrveranstaltungen sind auf Deutsch, während in den anderen Studiengängen auf Spanisch oder Englisch gelehrt wird. Die Studierenden der Übersetzungswissenschaft verbringen ein Jahr in Heidelberg, während in den anderen Programmen in der Regel Kurzaufenthalte vorgesehen sind.

Sind die Studierenden an einem längeren Deutschlandaufenthalt nicht interessiert?

Doch, sehr – aber die Ressourcen für Stipendien sind in Lateinamerika nun mal gering. Man sollte darauf Rücksicht nehmen und mit den Partnerhochschulen überlegen, wie sich die begrenzten Fördermöglichkeiten am besten nutzen lassen. Für eine Kooperation sollte man aber zunächst gemeinsam sondieren, welche Themenfelder für die Zielregion wirklich relevant sind. Dann funktioniert die Zusammenarbeit in der Regel sehr gut. Ich erlebe die chilenischen Partner als außerordentlich offen, interessiert und engagiert! //

DR. INÉS RECIO

ist akademische Geschäftsführerin des Heidelberg Center Lateinamerika (HCLA) in Santiago de Chile, das seit 2009 in Teilen als Exzellenzzentrum in Forschung und Lehre durch den DAAD gefördert wird. Zuvor war sie am Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Heidelberg tätig. Inés Recio hat Übersetzungswissenschaften und Angewandte Linguistik studiert und wurde an der Universität Heidelberg promoviert.

HOCHSCHULE

„Hohe wissenschaftliche Standards“

Experten mit langjährigen Erfahrungen im Austausch zwischen Deutschland und Chile geben Einblicke in ihre Arbeit und **Tipps für erfolgreiche Kooperationen.**

Protokolle Miriam Hoffmeyer

JUN.-PROF. DR. ANDREAS BRAUN

lehrt am Institut für Regionalwissenschaft des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) und ist wissenschaftlicher Sprecher des KIT-Chile-Clusters.

Chile bietet einzigartige Naturräume, die in vieler Hinsicht für die Forschung hoch spannend sind. An einer Zusammenarbeit mit deutschen Partnern, sowohl in der Forschung als auch in der Lehre, besteht durchaus Interesse – insbesondere an den regionalen Hochschulen, die nicht so stark mit Kooperationsangeboten aus aller Welt überhäuft werden wie die in Santiago de Chile. Ein bremsender Faktor ist leider oft der Mangel an finanziellen Ressourcen. Die staatlichen Forschungsausgaben sind eher niedrig, Drittmittel von der Industrie schwer zu bekommen. Und einen Studienaufenthalt in Deutschland können sich ohne Stipendium nur sehr wenige Studierende leisten. Dass Chile seit einigen Jahren zu den sogenannten Schwellenländern gezählt wird und Kooperationen nicht mehr im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit gefördert werden, hat die Möglichkeiten in mancher Hinsicht eingeschränkt. Meiner Erfahrung nach funktionieren gemeinsame Projekte zurzeit am besten in der internationalen Verbundforschung, da dann beide Seiten nationale Fördermittel zur Verfügung haben.

Das virtuelle Institut für Ökoindustrielle Entwicklung (IECO), das das KIT zusammen mit der Universidad de Chile, der Universidad de Concepción und der Universidad Austral de Chile aufbaut, wird seit 2017 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Gemeinsam arbeiten wir an Strategien für eine nachhaltige industrielle Regionalentwicklung Chiles. Ein laufendes Projekt untersucht beispielsweise, wie aus Geothermalquellen Mineralien und Trinkwasser gewonnen werden können. Weil IECO von Anfang an als virtuelles Institut geplant war, hat die Coronapandemie die Zusammenarbeit kaum beeinträchtigt. Ich habe mich aber sehr gefreut, dass wir uns im Frühjahr 2022 endlich einmal wieder persönlich in Valdivia treffen konnten: bei der ersten IECO-Sommerschule für Studierende und Promovierende.



MEIN TIPP *Persönliche Kontakte helfen dabei, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Wichtig ist auch, bei der Kooperationsanbahnung die sehr komplexen institutionellen Prozesse zu beachten. Jeder Schritt sollte vorab mit dem chilenischen Partner auf Fachebene abgesprochen werden.*

**PROF. DR. STEPHAN VON CRAMON-TAUBADEL**

ist Inhaber des Lehrstuhls für Agrarpolitik im Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Georg-August-Universität Göttingen.

Seit vielen Jahren arbeiten wir eng mit der agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universidad de Talca zusammen. Unser gemeinsames Doppelmasterprogramm International Agribusiness and Rural Development (IARD) bildet seit 2002 Führungskräfte für den Agrarsektor aus. Pro Jahr nehmen etwa acht Studierende aus Chile, anderen lateinamerikanischen Ländern und Deutschland teil, die je zwei Semester in Göttingen und Talca studieren. Die Hochschulen ergänzen einander sehr gut: Während in Niedersachsen vor allem Getreide, Milch und Fleisch produziert werden, dominieren rund um Talca Obst, Gemüse und Wein. Durch die Kooperation können wir den Studierenden eine wesentlich breitere Palette an Modulen anbieten. Ein interessantes Thema sind auch die großen Unterschiede in der Agrarwirtschaft: Die chilenische Agrarpolitik ist im Vergleich zu der in der Europäischen Union sehr liberal und exportorientiert. Diesbezüglich lassen sich zum Beispiel auch Fragen der Nachhaltigkeit diskutieren.

Die Universidad de Talca ist außerdem am Projekt „liveSciences³“ der Universität Göttingen beteiligt, das im DAAD-Programm Internationale Mobilität und Kooperation digital (IMKD) gefördert wird. Es ermöglicht Studierenden der Partnerhochschulen seit 2020 internationale Erfahrungen durch gemeinsame digitale Lehrveranstaltungen. Im Zuge von „liveSciences³“ werden auch die Datensysteme der Partnerhochschulen vernetzt, was die Verwaltung stark vereinfacht. Die physische Mobilität soll nicht vollständig ersetzt, sondern effektiver und flexibler gestaltet werden. Das langjährige Vertrauensverhältnis und die gemeinsamen Curricula mit der chilenischen Universität bilden hierfür natürlich eine gute Grundlage.

Dass die Zusammenarbeit so reibungslos läuft, liegt auch daran, dass viele Lehrende der Universidad de Talca in Deutschland promoviert haben. Generell sind die wissenschaftlichen Standards der chilenischen Hochschulen hoch. Zudem bietet Chile eine vergleichsweise hohe politische und wirtschaftliche Stabilität. Das alles macht das Land für Kooperationen sehr attraktiv.

MEIN TIPP *Bei der Suche nach einem Kooperationspartner sollte man sich auch abseits der Hauptstadt Santiago de Chile umsehen. In den Regionen gibt es gute, kleinere Hochschulen, die oft besonders engagiert und an internationalen Kooperationen sehr interessiert sind.*

MEIN TIPP *Viele chilenische Hochschulen haben in den vergangenen Jahren Internationalisierungsstrategien verabschiedet und streben mehr internationale Kooperationen an. Die International Offices vermitteln gern Kontakte zu Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern auf fachlicher Ebene.*

DR. FERNANDO ALVARADO

leitet das Office of International Affairs der Universidad Técnica Federico Santa María mit Hauptsitz in Valparaíso.



Am Aufbau unserer Hochschule haben in der Gründungsphase ab 1926 maßgeblich auch deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Ingenieurinnen und Ingenieure mitgewirkt. Heute arbeitet die Universidad Técnica Federico Santa María mit rund 20 deutschen Partnerhochschulen zusammen, vor allem auch mit Technischen Universitäten. Neben dem Austausch von Studierenden, Promovierenden und Lehrenden gibt es immer wieder gemeinsame Forschungsprojekte und Veröffentlichungen. Einige unserer Professorinnen und Professoren haben in Deutschland promoviert, ich selbst übrigens auch: Nach meinem Magister in Politikwissenschaft an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg habe ich an der Freien Universität Berlin meine Dissertation geschrieben. Deutschland hatte ich schon als Kind kennengelernt, als meine Familie in den 1970er-Jahren für drei Jahre nach Münster ging.

Aktuell gibt es in mehreren Fachbereichen unserer Universität Interesse daran, mit deutschen Partnern gemeinsame Studiengänge mit Doppelabschluss einzurichten. Nach meinen Erfahrungen als Direktor für Internationale Beziehungen der Pontificia Universidad Católica de Chile und der Pontificia Universidad Católica de Valparaíso ist das ohne größere Schwierigkeiten möglich, weil deutsche Hochschulen relativ flexibel sind und sich die ingenieur- und architekturwissenschaftlichen Fachkulturen stark ähneln. Auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien gibt es besonders viele Chancen für Kooperationen. Die politischen Umwälzungen in Chile seit 2019 und die aktuelle Verfassungsdebatte bieten aber auch sehr interessante Anknüpfungspunkte für Kooperationen in den Politik- und Sozialwissenschaften.

Leider engagieren sich vergleichsweise wenige deutsche Hochschulen in großem Umfang für die Zusammenarbeit mit Chile. Vor allem China und auch die USA haben ihre akademischen Beziehungen mit Chile in den vergangenen 20 Jahren sehr stark ausgebaut. Dagegen hat der Einfluss europäischer Hochschulen stetig abgenommen. Nach meiner Überzeugung bietet sich deutschen Hochschulen hier viel Potenzial für eine verstärkte Präsenz.

Internationales Arbeitsklima

In den Tiefen der Gewässer Patagoniens schlummern große Schätze der Biodiversität. Eines meiner wichtigsten Anliegen ist es, diese Artenvielfalt zu schützen. In meiner Forschung widme ich mich Schlüsselarten wie den Kaltwasserkorallen, denn sie übernehmen wichtige ökologische Funktionen. Aufgrund ihrer abgelegenen Lebensräume gibt es in Chile jedoch kaum Forschungsgruppen, die sich mit diesen Lebewesen befassen. Als ich herausfand, dass sich das Alfred-Wegener-Institut (AWI) seit Langem mit der Ökologie der Kaltwasserkorallen in den chilenischen Fjordsystemen beschäftigt, bewarb ich mich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium. Als Doktorand am AWI lerne ich Menschen aus der ganzen Welt kennen und schließe Freundschaften. Insgesamt fördert ein gutes, internationales Arbeitsklima immer auch multilaterale Partnerschaften und zukünftige wissenschaftliche Kooperationen. Das AWI ist zwar eine der größten Forschungseinrichtungen in Deutschland, dennoch kennt man viele Kolleginnen und Kollegen gut – denn der interne Austausch ist wichtig und wird stark gefördert.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen chilenischen und deutschen wissenschaftlichen Einrichtungen liegt sicherlich in den finanziellen Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen. Außerdem stelle ich in Deutschland fest, dass die Wissenschaft in Politik und Gesellschaft einen äußerst hohen Stellenwert hat – und das spiegelt sich wiederum in der Qualität der Forschung. Ich kann anderen Forschenden nur empfehlen, sich um einen Auslandsaufenthalt zu bemühen und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen in aller Welt zu suchen. Meine Erfahrungen in Deutschland helfen mir dabei, mich als Wissenschaftler zu etablieren, und vermitteln mir wichtige Kompetenzen für die internationale Zusammenarbeit.

THOMAS HERAN studierte Meeresbiologie an der Universidad Austral de Chile. Anschließend arbeitete er drei Jahre lang als wissenschaftlicher Assistent im chilenischen Teil Patagoniens. Derzeit promoviert er am Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven.



Mitreisende Dynamik

Wieso eigentlich Chile? Oft werde ich gefragt, warum ich dieses Land für meinen Auslandsaufenthalt ausgewählt habe. Schon immer begeisterte mich die Natur mit ihrer unbeschreiblichen Vielfalt und Weite. Auch die Geschichte des Landes, das manchmal augenzwinkernd als Deutschland Südamerikas bezeichnet wird, fand ich sehr interessant und wollte mehr darüber erfahren. Wegen der pandemischen Situation musste ich lange auf mein Visum warten, konnte aber bereits von Deutschland aus online unterrichten. So lernte ich schon die Studierenden und dank ihnen auch das Land und die Stadt Concepción kennen, an deren Universität ich als DAAD-Sprachassistentin arbeite. Meine Kursteilnehmenden schwärmten von chilenischen Köstlichkeiten wie Ceviche, Pisco Sour und den süßen Sopaipillas – und ich konnte meine Ausreise kaum erwarten. Als ich dann endlich im hochsommerlichen Santiago ankam, verliebte ich mich sofort in das Land. Die Hauptstadt ist riesengroß und hektisch, Concepción dagegen strahlte sofort Ruhe und Entschleunigung auf mich aus. Gleichzeitig spürt man hier eine mitreisende Dynamik. Sobald das Semester beginnt, erwacht „Conce“ aus einem Sommerschlaf. Mehrere zehntausend Studierende kehren an die verschiedenen Hochschulen zurück und erfüllen die Stadt mit Leben. Die Menschen genießen das große kulinarische und kulturelle Angebot und immer wieder sieht man junge Leute, die stolz einen Pullover mit dem Schriftzug der Universidad de Concepción tragen.

In meinen Kursen beobachte ich bei vielen Studierenden eine große Motivation, Deutsch zu lernen. Trotz ihrer langen Tage an der Uni arbeiten sie begeistert mit und hören interessiert zu, wenn ich von meiner Heimat erzähle. Insgesamt ist der DaF-Bereich an der Universidad de Concepción sehr aktiv, oft kann ich bei der Durchführung von Tagungen und Veranstaltungen unterstützen. Immer wieder fällt mir auf, dass sich die Menschen in Deutschland und Chile in ihrer Art ähnlich sind. Viele sind eher zurückhaltend und manchmal vielleicht ein bisschen reserviert. Dennoch fällt es in Concepción überhaupt nicht schwer, Leute kennenzulernen, und ich fühle mich hier schon fast wie zu Hause.

ANDREA MARIA STRÖBEL unterrichtet 2021/2022 als DAAD-Sprachassistentin an der Universidad de Concepción. Zuvor studierte sie Lehramt Mittelschule und Deutsch als Zweitsprache an der Universität Regensburg.





Gavin Hellier/roberharding/air



HOCHSCHULE

Wichtiges Partnerland

Deutsch-chilenische Kooperationen lohnen sich in vielerlei Hinsicht. So sind etwa die **geografischen Bedingungen** des Landes für zahlreiche Forschungsbereiche interessant.

von Susanne Reischmann

Zwischen Deutschland und Chile gibt es etliche Verbindungen, die bilateralen Beziehungen sind in diversen Bereichen eng. Viele Chileninnen und Chilenen sind an der deutschen Sprache und Kultur interessiert, und insbesondere als Zielland für ein Auslandsstudium und als Partner für Forschungsk Kooperationen genießt Deutschland einen sehr guten Ruf. Andersherum ist Chile nicht nur ein attraktives Gastland für Studierende, sondern bietet deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen auch gute Bedingungen für wissenschaftliche Kooperationen in strategischen Zukunftsfeldern. Seit 2013 ist ein aktualisiertes, umfassendes Abkommen zur Wissenschaftlich-Technologischen Zusammenarbeit (WTZ) in Kraft, das den Rahmen für entsprechende Partnerschaften setzt.

CHANCEN AUF DEM ARBEITSMARKT

Aus chilenischer Perspektive sprechen viele Gründe für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland. Ein wichtiges Argument ist die Finanzierung, da die Kosten für ein Studium an deutschen Hochschulen oft niedriger sind als an chilenischen. Viele Chileninnen und Chilenen erhoffen sich von einem Studium oder Studienaufenthalt im Ausland auch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Gute Gründe für

Deutschland sind auch die Qualität des Studiums sowie die Tatsache, dass viele Studiengänge und das Umfeld an deutschen Hochschulen international ausgerichtet sind.

Deutsche Hochschulen, die über Studienangebote auf Englisch verfügen, sollten damit offensiv werben, da dies die Zielgruppe erheblich vergrößert. Das Englischniveau chilenischer Studierender ist zwar recht unterschiedlich, doch da viele deutsche Hochschulen begleitende Kurse für akademisches Englisch anbieten, sollten sie diesen Aspekt betonen. Ohnehin kann auch das große extracurriculare Angebot deutscher Hochschulen mit ihren Sprachzentren und Zusatzkursen überzeugen, ebenso der Hochschulsport oder umfangreiche Orientierungs- und Betreuungsveranstaltungen. Ein solch vielfältiges und bisweilen kostenloses Angebot gibt es in Chile nicht.

ERLEICHTERTER HOCHSCHULZUGANG

Chile ist bisher das einzige lateinamerikanische Land, dessen Schülerinnen und Schüler nach zwölf Jahren Schulbildung eine direkte Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erhielten, wenn sie die chilenische Hochschulzulassungsprüfung Prueba de Transición para la Admisión Universitaria (PDT) erfolgreich ablegten. Eine Entscheidung der deutschen Kultusministerkonferenz, ob diese Regelung mit der 2022 neu eingeführten Prueba de Acceso a la Educación Superior (PAES) fortgesetzt wird, steht derzeit noch aus. Studierende, die das Grundstudium (Licenciatura) in Chile abgeschlossen haben, sind in Deutschland grundsätzlich zu einem Masterstudium berechtigt. Da die Licenciatura üblicherweise nach fünf oder sechs Studienjahren verliehen wird, können Absolventinnen und Absolventen auf Grundlage eines Abkommens zwischen der deutschen Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und dem chilenischen Hochschulrektorenrat (CRUCH) jedoch auch direkt zum Promotionsstudium an einer deutschen Hochschule zugelassen werden.

Auch praktische Überlegungen spielen eine wichtige Rolle, wenn chilenische Studierende ihren Auslandsaufenthalt planen: Da viele junge Menschen in Chile während des Studiums



Look / Adobe Stock

Hohe Medienaffinität: Chilenische Studierende informieren sich vorrangig online und sind schnelle Rückmeldungen auf E-Mails gewohnt.

bei ihren Familien wohnen, haben sie in der eigenständigen Unterkunftssuche oft recht wenig Erfahrung. Hier Unterstützung oder sogar Wohnheimplätze anzubieten, kann für deutsche Hochschulen ein entscheidender Pluspunkt sein. Auch ein Buddy-Programm erleichtert in vielen Fällen den Start und kann insbesondere Eltern überzeugen.

Um chilenischen Studieninteressierten diese Informationen zu vermitteln und sie für die eigene Einrichtung zu gewinnen, ist eine gut strukturierte Hochschul-Website samt englischsprachiger Unterseiten ein wichtiger Ausgangspunkt. Angebote wie virtuelle Sprechstunden können zudem hilfreich sein, um eine persönliche Beratung zu ermöglichen.

Vor allem junge Menschen in Chile sind sehr medienaffin. Werbung für Studienangebote auf Instagram oder TikTok erzielt oft eine hohe Reichweite. Hier sind insbesondere Testimonials anderer chilenischer Studierender in Deutschland erfolgversprechend, die authentisch über ihre positiven Erfahrungen berichten.

VIelfältige Stärken

Kooperationen mit chilenischen Universitäten können für deutsche Hochschulen in vielerlei Hinsicht attraktiv sein. Das Land bietet unter anderem aufgrund seiner Geografie Forschenden aus aller Welt hervorragende Bedingungen: Die Atacama-Wüste ist die wohl trockenste Wüste der Welt, in den Anden werden außergewöhnliche medizinische Projekte unter Höhenbedingungen durchgeführt, zudem befinden sich zahlreiche Großsternwarten in Chile. Insbesondere in den Ingenieur- und Naturwissenschaften verfügen mehrere Universitäten über exzellentes Personal und hochwertige Ausstattung. Dies gilt vor allem für Bereiche wie Bergbau, Solarenergie, erneuerbare Energien, Geo- und Umweltwissenschaften, Klimaforschung, Biotechnologie, Agrar- und Forstwissenschaften sowie Aquakultur.

Deutsche Hochschulen, die sich für eine Zusammenarbeit in diesen oder anderen Feldern interessieren, sollten sich vorab über den Ruf, den Akkreditierungsstatus sowie gegebenen-

falls die politische oder religiöse Ausrichtung der Universität informieren. Der chilenische Hochschulsektor ist wenig reguliert, deshalb fallen die Qualitätsunterschiede bisweilen deutlich aus. Es gibt jedoch eine ganze Reihe von Universitäten, die Lehre und Forschung auf hohem Niveau anbieten und Kooperationsangebote aus zahlreichen Ländern bekommen.

Viele chilenische Universitäten führen ihre Partnerschaften auf ihrer Website unter dem Stichwort Relaciones Internacionales auf. Deutsche Hochschulen können sich so einen guten ersten Überblick der internationalen Kooperationserfahrungen einzelner Hochschulen verschaffen. Bestehen noch keine fachlichen Kontakte zu einer bestimmten Abteilung, kann über das International Office der entsprechenden Universität angefragt, das Alumni-Netzwerk genutzt oder im DAAD-Informationszentrum Santiago de Chile Unterstützung eingeholt werden.

Die Strukturen an chilenischen Universitäten sind generell recht hierarchisch. Außerdem gibt es eine hohe Fluktuation auf bestimmten Positionen. Bei einer Kooperationsanbahnung sollten deutsche Hochschulvertretende deshalb die entsprechende Entscheidungsebene (Dekanat und Leitung des akademischen Auslandsamtes) einbeziehen und mehrere Personen einbinden. Ebenso wie Studieninteressierte erwarten auch chilenische Hochschulangehörige oft eine schnelle Rückmeldung auf ihre E-Mails sowie englischsprachige Internetseiten, auch wenn chilenische Universitäten diese selbst nicht immer vorweisen können.

ERFOLGREICHE ZUSAMMENARBEIT

Anfang 2022 bestanden laut Hochschulkompass der HRK 328 Kooperationen zwischen deutschen und chilenischen Hochschulen. Auf dem südamerikanischen Kontinent steht das Land damit als Hochschulpartner für Deutschland an zweiter Stelle nach Brasilien. Ein herausragendes Beispiel für langjährige akademische Zusammenarbeit ist das Heidelberg Center Lateinamerika der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (siehe Interview auf Seite 17) in Santiago de Chile. Es bietet gemeinsam mit renommierten lateinamerikanischen Universitäten internationale und interdisziplinäre Masterstudiengänge an. Als erstes und bisher einziges Postgraduiertenzentrum einer deutschen Universität in Lateinamerika hat es über die Grenzen Chiles hinaus an Bekanntheit gewonnen.

Potenzial für weitere Kooperationen mit Chile bietet sich insbesondere auch für deutsche Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Praxiserfahrung ist auf dem chilenischen Arbeitsmarkt zwar sehr gefragt, wird im Rahmen des Studiums aber bisher kaum vermittelt. Das Interesse chilenischer Universitäten, dies zu ändern und enger mit der Wirtschaft zu kooperieren, ist vor allem in den Ingenieurwissenschaften groß und nimmt auch in anderen Fächern zu. //

FORSCHUNG

Eine Forschungslandschaft in Bewegung

Diverse Ökosysteme, sternenklarer Himmel und unvergleichbare Sonneneinstrahlung machen Chile zu einem **vielversprechenden Forschungsstandort**. Vielen Einrichtungen fehlt es an finanziellen Mitteln, aber das könnte sich bald ändern.

von Sophia Boddenberg

Alejandro Rojas forscht in Valdivia im Süden Chiles an Antikörpern von Alpakas, die gegen das Coronavirus und seine Varianten wirken, sogenannte Nanobodies. Schon 2017 gründete er mit Kolleginnen und Kollegen die „Plataforma para la lucha contra virus emergentes“ (übersetzt: „Plattform für den Kampf gegen aufkommende Viren“). Mithilfe der flauschigen Alpakas, die auf dem Campus der Universidad Austral de Chile in Valdivia grasen, haben sie seitdem nicht nur Antikörper gegen SARS-CoV-2-Viren, sondern zum Beispiel auch gegen das Nipah- und das Hendra-Virus entwickelt. „Wir wollen beweisen, dass wir eine Technologie entwickeln können, die zur Kontrolle von globalen Pandemien beitragen kann – an einem so entfernten Ort wie Chile“, sagt Rojas.

47

Prozent der Mittel für Forschung und Entwicklung in Chile stammten 2017 vom Staat. Den zweithöchsten Anteil trugen mit 31,4 Prozent die Unternehmen, 15,4 Prozent die Hochschulen; 4,5 Prozent der Mittel kamen aus dem Ausland.

senschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Chile permanent ausgebaut wird. Auch Bereiche wie Erneuerbare Energien, Forst- und Agrarwissenschaften, Geowissenschaften, Bergbau, Luft- und Raumfahrt, Meeres- und Polarforschung, Nanotechnologie und Paläontologie gehören dazu.

FORSCHUNG AN RENOMMIERTEN UNIVERSITÄTEN

Geforscht wird in Chile hauptsächlich an Universitäten – größtenteils an den Mitgliedsuniversitäten des Hochschulrektorenrats CRUCH. Nur sie haben Zugang zu direkter staatlicher Finanzierung. Etwa die Hälfte aller staatlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung

fließt in Universitäten und ihre Forschungszentren. Zu den forschungsstärksten Universitäten des Landes wie auch ganz Lateinamerikas zählen die Universidad de Chile, die Pontificia Universidad Católica de Chile und die Universidad de Concepción, die alle drei dem CRUCH angehören. So unterhält beispielsweise die Pontificia Universidad Católica de Chile ein Innovationszentrum mit einer beachtenswerten Anzahl von Patenten, das außerdem Partner von Fraunhofer Chile Research ist. Die Universidad de Chile verwaltet 20 Centros de Excelencia en Investigación (Exzellenzforschungszentren), unter anderem in den Bereichen Astrophysik, Biomedizin, Ingenieurwesen, Bildung und Energie. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen spielen im öffentlichen Sektor mit einem Anteil von 25 Prozent nur eine untergeordnete Rolle gegenüber den Hochschulen. Das Ministerium für Landwirtschaft, das Ministerium für Bergbau und das Ministerium für Gesundheit unterhalten eigene Forschungsinstitute. Dem Außenministerium untersteht das Chilenische Antarktis-Institut (INACH). Die Forschungspolitik wird in Chile vom Ministerio de Ciencia, Tecnología, Conocimiento e Innovación (Ministerium für Wissenschaft, Technologie, Wissen und Innovation) und von der Agencia Nacional de Investigación y Desarrollo (Nationale Agentur für Forschung und Entwicklung, kurz ANID) umgesetzt. Die ANID ist die Nachfolgeinstitution des nationalen Forschungsrats CONICYT, administriert Programme zur Forschungsförderung und finanziert unter anderem die Institutos Milenio, Forschungsinstitute für Natur- und Sozialwissenschaften.

Die momentan größte Herausforderung in der Forschungslandschaft Chiles ist, dass es Forschungseinrichtungen an finanziellen Mitteln fehlt. Das Land, das 2010 der OECD beitrug, steht aufgrund seiner positiven Wirtschaftsentwicklung seit 2018 nicht mehr auf der DAC-Liste der Organisation. Förderungen im Rahmen der internationalen Entwicklungshilfe, mit denen auch Forschungsaktivitäten finanziert werden konnten, fallen seither weg und können





Internationales Zentrum für Astronomie: In Chile stehen einige der größten Teleskope der Welt.

noch nicht vollständig durch andere Quellen ausgeglichen werden. Die vorherige Regierung unter Sebastián Piñera richtete zwar ein neues Wissenschaftsministerium ein, kürzte aufgrund der wirtschaftlichen Krise infolge der Pandemie jedoch auch die Ausgaben für Forschung und Entwicklung. Unter anderem wurde das staatliche Stipendienprogramm der ANID für Master- und Promotionsstudien im Ausland ausgesetzt. Dies führte innerhalb der Studierenden- und Forschungsgemeinschaft zu heftiger Kritik.

Die staatlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung liegen in Chile mit 0,4 Prozent des BIP weit unter dem lateinamerikanischen Durchschnitt und derzeit auf dem vorletzten Platz der OECD-Länder. Fast 50 Prozent der Finanzierungsquellen für Forschung und Entwicklung kommen vom Staat, 15 Prozent von Hochschulen. Der private Sektor ist mit etwas mehr als 30 Prozent hingegen weniger aktiv. Besonders hohe Finanzierungsanteile von Unternehmen sind im Bereich Innovation und Entwicklung im Bergbau und in der Landwirtschaftsindustrie zu finden. Die Unternehmen werden dabei durch staatliche Zuschüsse großzügig gefördert und genießen Steuererleichterungen.

HOFFNUNG AUF FORSCHUNGSPOLITISCHEN WANDEL

Der im März 2022 angetretene Präsident Gabriel Boric will die staatlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf ein Prozent des BIP erhöhen. Zudem erhoffen sich viele von der Verfassungsreform eine Stärkung des öffentlichen Bildungssystems und eine Erhöhung der staatlichen Finanzierung von Wissenschaft und Forschung. In den Konvent zur Ausarbeitung der neuen Verfassung wurden auch Forschende gewählt. Eine von ihnen ist die Mikrobiologin Cristina Dorador. Sie hat an der Universität Kiel promoviert und forscht an der Universidad de Antofagasta an Mikroorganismen in den Salzseen der Atacama-Wüste. Dort befinden sich die weltweit größten

Lithiumreserven, an denen unter anderem die Autoindustrie für die Produktion von Elektroautos interessiert ist. Das Lithium wird aus salzhaltigem Wasser unter der Wüstenerde hochgepumpt. Aufgrund der mangelnden staatlichen Finanzierung gibt es kaum unabhängige wissenschaftliche Studien über die Wassermenge, die zur Lithiumgewinnung verbraucht wird, und über die Auswirkungen auf das Ökosystem. Die meisten Studien werden von den Bergbaukonzernen selbst in Auftrag gegeben.

Eine der wenigen unabhängigen Expertinnen und Experten auf diesem Gebiet ist Cristina Dorador. „Durch den Abbau von Sole, wie er in den vergangenen zehn bis 20 Jahren stattgefunden hat, wurde die Menge an Mikroorganismen reduziert und das Ökosystem beeinträchtigt“, sagt die Forscherin. Im Verfassungskonvent setzt sie sich für mehr staatliche Investitionen in Wissenschaft und Forschung ein, insbesondere in den Regionen Chiles außerhalb der Hauptstadt. Denn die Forschungslandschaft in Chile ist stark zentralisiert. Die renommierten Universitäten und Forschungszentren befinden sich größtenteils in der Hauptstadt. Doch insbesondere in den Regionen werden Forschende gebraucht, so Dorador, weil dort der Extraktivismus, also die Ausbeutung von Rohstoffen, stattfindet. „Es werden zuverlässige Informationen benötigt, damit die Regierung oder die Gerichte Entscheidungen treffen können“, sagt Dorador. Auch Alejandro Rojas erhofft sich in Zukunft mehr staatliche Finanzierung von Wissenschaft und Technologie. Seine Forschung über die Alpaka-Antikörper hat bisher keine Unterstützung vom Wissenschaftsministerium erhalten. „Aber ich habe große Hoffnung, dass es in Zukunft Veränderungen geben wird“, so Rojas. //



AUTORIN

SOPHIA BODDENBERG
berichtet als freie Journalistin für deutschsprachige Medien wie Spiegel Online, ZEIT Online, Deutsche Welle und Deutschlandfunk aus Chile.

KOOPERATIONEN

Sechs gute Beispiele

Forscherinnen und Forscher aus Deutschland und Chile kooperieren auf höchstem wissenschaftlichen Niveau. Im Mittelpunkt stehen dabei häufig globale Themen wie grüne Energien, Klimaschutz und Astronomie.

von Miriam Hoffmeyer

Katastrophenrisiken besser einschätzen

In der Andenregion kommt es regelmäßig zu Erdbeben und Vulkanausbrüchen, Erdbeben und Überflutungen. Diese Naturkatastrophen haben oft komplexe Auswirkungen, die weitere Schäden anrichten. So kann ein Erdbeben einen Tsunami auslösen, der die Transportwege sowie die Strom- und Wasserversorgung zerstört. „Solche Kettenreaktionen können Betroffene und Helfende überfordern. Je genauer man sich im Vorfeld damit auseinandersetzt, desto besser kann man sich auf Katastrophen vorbereiten“, sagt Dr. Elisabeth Schöpfer vom Deutschen Fernerkundungsdatenzentrum (DFD) des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR).

Im Projekt RIESGOS (spanisches Wort für Risiken) haben Forschende aus Deutschland, Chile, Ecuador und Peru in Zusammenarbeit mit Behörden und Unternehmen einen innovativen Ansatz für ein Multi-Risiko-Informationssystem entwickelt, mit dem sich komplexe Szenarien für drei Regionen, darunter die chilenische Küstenregion Valparaíso, simulieren und darstellen lassen. Das System soll Behörden und Einsatzkräfte bei der Vorsorgeplanung unterstützen. Da die Komponenten als Open-Source-Software entwickelt werden, können sie in bestehende Informationssysteme eingebunden werden. Im März 2021 startete das Nachfolgeprojekt RIESGOS 2.0, das ebenfalls vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. Um den Demonstrator weiter zu verbessern und praxistauglich zu machen, arbeiten die Forschenden eng mit Ministerien, regionalen Planungsämtern, lokalen Behörden und Hilfsorganisationen zusammen.

Auf deutscher Seite sind neben dem DLR unter anderem das Deutsche GeoForschungszentrum (GFZ), das Alfred-Wegener-Institut (AWI) sowie die Technische Universität München beteiligt. Forschungspartner in Chile ist das interdisziplinäre Centro de Investigación para la Gestión Integrada del Riesgo de Desastres. „Die Forschung zu integriertem Katastrophenrisikomanagement ist in Chile auf sehr hohem Niveau“, sagt Elisabeth Schöpfer. Auch die Bevölkerung sei sich der Naturgefahren bewusst. In Deutschland hingegen seien viele Menschen auf die steigenden Risiken durch den Klimawandel noch nicht so gut vorbereitet: „Wir können hier von Chile viel lernen.“

Warnung vor Naturkatastrophen: In dem internationalen Forschungsprojekt RIESGOS 2.0 verbessern die Projektpartner ein System, das Risikoszenarien simuliert und darstellt.

Deutschsprachige Lehrerbildung

Die 25 PASCH-Schulen in Chile sind sehr gefragt. Entsprechend groß ist ihr Bedarf an pädagogischen Fachkräften mit Deutschkenntnissen. Die Escuela de Pedagogías en Alemán, seit 2015 Teil der Universidad de Talca in Santiago, bildet in drei bilingualen Studiengängen Grundschul- und Oberstufenlehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher aus.

Mit den Pädagogischen Hochschulen (PH) in Heidelberg, Freiburg und Weingarten pflegt das Institut einen langjährigen Austausch von Studierenden und Lehrenden. „Alle unsere Studierenden gehen für zwei Monate an die PH Heidelberg und hospitieren in diesem Zeitraum auch an einer Schule“, sagt Dr. Jochen Fritz, Leiter der Escuela de Pedagogías en Alemán und Generaldirektor der Deutsch-Chilenischen Stiftung für Hochschulbildung. Sechs bis zehn Studierende pro Jahr verbringen ein ganzes Semester in Baden-Württemberg. Im Gegenzug kommen deutsche Studierende nach Santiago. „Weil wir deutschsprachige Vorlesungen und Seminare anbieten, ist der Austausch auch für diejenigen attraktiv, die nicht perfekt Spanisch sprechen“, meint Fritz. Die an den Partnerhochschulen erbrachten Studienleistungen werden gegenseitig vollständig anerkannt.

Die Tradition der deutschsprachigen Lehrerbildung in Chile reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück. 1988 wurde das Deutsche Lehrerbildungsinstitut Wilhelm von Humboldt (LBI) gegründet, aus dem 2015 die Escuela de Pedagogías en Alemán hervorging. Wie schon das LBI wird sie personell und finanziell von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) unterstützt. Auch eine Lektorin und eine Sprachassistentin des DAAD sind derzeit an der Escuela de Pedagogías en Alemán tätig. „Die Unterstützung aus Deutschland hilft unserer Arbeit sehr“, sagt Fritz. Nach wie vor gebe es in Chile eine sehr hohe Wertschätzung für die deutsche Sprache und Kultur: „Viele Menschen haben Großeltern aus Einwandererfamilien, die in der Kindheit noch Deutsch gesprochen haben.“ Als zweite Fremdsprache neben Englisch gelte Deutsch heute als wertvolle Zusatzqualifikation.

www.pedagogiasenaleman.otalca.cl



Fraunhofer Chile

Sonnenkraft im Überfluss: In Chile sind die Bedingungen für Photovoltaik und Solarthermie herausragend. Die Fraunhofer Chile Research Foundation unterstützt den Ausbau der Solarenergie in unterschiedlichen Forschungsprojekten.

Brücken zwischen Hochschulen und Industrie

Das Potenzial für Solarenergie ist in Chile riesig: Durch Photovoltaik und solarthermische Kraftwerke könnten dort bis zu 1.500 Gigawatt Strom pro Jahr erzeugt werden. Zum Vergleich: Die jährliche Gesamtleistung aller deutschen Kraftwerke liegt aktuell bei etwa 220 Gigawatt. „Mit unserer Erfahrung wollen wir die Entwicklung einer nachhaltigen Solarwirtschaft in Chile unterstützen und Brücken zwischen Hochschulen und Betrieben schlagen“, sagt Professor Frank Dinter, Leiter des Fraunhofer Chile Research Center for Solar Energy Technologies (FCR-CSET). So wurden etwa drei Demonstrationsanlagen zur Agri-Photovoltaik im Großraum Santiago de Chile installiert. „Landwirtschaftlichen Betrieben zeigen wir, wie sie Flächen doppelt nutzen können: Am Boden wachsen Gemüse- und Obstsorten, in vier Metern Höhe sind Solarmodule zur Stromerzeugung installiert. Die Verschattung verhindert im Nebeneffekt Ernteschäden durch direkte Sonneneinstrahlung und verringert die Wasserverdunstung“, so Dinter. Die Daten aus dem Betrieb der Demonstrationsanlagen wertet das CSET gemeinsam mit der Universidad de Chile aus.

Zudem ist das Center Mitglied im Solar Energy Research Center Chile, in dem sechs chilenische Hochschulen gemeinsam zu Solarenergie forschen. „Wir sind ein relativ kleines Forschungsteam und brauchen die Zusammenarbeit mit Hochschulpartnern“, sagt Dinter. Von der Technischen Hochschule Nürnberg und anderen deutschen Hochschulen kämen regelmäßig Studierende und Promovierende zu Forschungs- oder Praktikumsaufenthalten ans CSET: „Um bei uns schnell ins Geschehen einsteigen zu können, sollte man allerdings Spanischkenntnisse auf B1-Niveau mitbringen.“

Die Fraunhofer Chile Research Foundation entstand 2010 aufgrund einer Initiative der chilenischen Regierung zur Gründung internationaler Exzellenzzentren. Zunächst wurde ein Center for Systems Biotechnology (CSB) gegründet, 2015 kam das Center for Solar Energy Technologies hinzu. Seit das CSB im Jahr 2021 an die Universidad Andrés Bello in Santiago de Chile transferiert wurde, konzentriert sich Fraunhofer Chile allein auf Solarenergiethemata. Derzeit plant das CSET für einen großen chilenischen Düngemittelhersteller eine Demonstrationsanlage für den Einsatz solarthermischer Energie in der Produktion. Eine Reihe weiterer Projekte mit Hochschulpartnern ist vorgesehen, unter anderem zur Herstellung von solarem Wasserstoff und Wasserstoffderivaten.

www.fraunhofer.cl

Strukturen von Galaxien

In Chile, wo hervorragende Bedingungen für die Himmelsbeobachtung herrschen, stehen einige der leistungsstärksten Teleskope der Welt. Das Atacama Large Millimeter/submillimeter Array (ALMA), eine internationale astronomische Einrichtung in der Atacama-Wüste, kann sogar Licht erkalteter Gas- und Staubwolken auffangen. Sie sind das Material, aus dem neue Sterne entstehen. „Wir können mit ALMA weit entfernte Galaxien in einem frühen Entwicklungsstadium beobachten, als das Universum erst ein oder zwei Milliarden Jahre jung war. Aus dem Vergleich mit der Milchstraße erhoffen wir uns ein besseres Verständnis davon, wie die Schlüsselstrukturen von Galaxien gebildet werden“, erläutert Dr. Rodrigo Herrera-Camus. Seit 2021 leitet er an der Universidad de Concepción eine Partnergruppe des Max-Planck-Instituts für extraterrestrische Physik (MPE).

Die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) fördert mit rund 70 Partnergruppen weltweit exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die nach einem Forschungsaufenthalt an einem ihrer Institute in ihr Heimatland zurückgekehrt sind. Rodrigo Herrera-Camus war von 2015 bis 2019 Postdoc der Infrarotgruppe am MPE in Garching, die von Nobelpreisträger Professor Reinhard Genzel geleitet wird: „Zu allen Fragen rund um unser Forschungsgebiet gibt es am MPE führende Expertinnen und Experten. Der Austausch mit ihnen ist eine tolle Erfahrung!“ Die Forschungspartner nutzen neben ALMA das Teleskop NOEMA (Northern Extended Millimeter Array) in den französischen Alpen und werten ihre Beobachtungen des nördlichen und des südlichen Sternenhimmels gemeinsam aus.

Ziel der Kooperation ist auch, mittelfristig ein deutsch-chilenisches Netzwerk für Astronomie zu schaffen, in dem Forschende und Studierende Wissen, Erfahrungen und Ideen austauschen können. Ein erstes Online-seminar fand im April 2022 statt. „Besonders für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Chile ist das eine wichtige Chance, internationale Kontakte zu knüpfen“, sagt Rodrigo Herrera-Camus.

www.mpe.mpg.de

www.astro.udec.cl



Tor zum Weltall: Dr. Rodrigo Herrera-Camus steht vor Teleskopen in der Atacama-Wüste. Mit ihrer Hilfe lässt sich sogar das Material beobachten, aus dem neue Sterne entstehen.



Digitaler Austausch: Auch in Pandemiezeiten arbeiten die Projektpartner konstruktiv zusammen und knüpfen online internationale Kontakte.

Zeitzeugenarchiv

In der Colonia Dignidad, der Siedlung einer deutschen Sekte im Süden Chiles, wurden zwischen 1961 und 2005 die Mitglieder und ihre Kinder isoliert, ausgebeutet und sexuell missbraucht. Während der Militärdiktatur von 1973 bis 1990 wurden auf dem Gelände auch chilenische Oppositionelle gefoltert und ermordet. 2017 beschloss der Deutsche Bundestag, dass die Geschichte der Colonia Dignidad aufgearbeitet werden soll. In diesem Zusammenhang steht das vom Auswärtigen Amt geförderte Projekt „Colonia Dignidad, ein chilenisch-deutsches Oral History-Archiv“ der Freien Universität Berlin. Für den Aufbau des digitalen Archivs wurden ab 2019 insgesamt 64 lebensgeschichtliche Interviews mit ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern, überlebenden Gefangenen, Angehörigen von Verschwundenen, Opfern von Missbrauch sowie weiteren Zeitzeuginnen und Zeitzeugen geführt. Bei der Konzeption arbeitete die FU Berlin eng mit der Universidad Alberto Hurtado in Santiago de Chile und der Universidad Católica del Maule in Talca zusammen. „Gemeinsam mit der Universidad Alberto Hurtado haben wir auch ein psychologisches Beratungsangebot für Betroffene entwickelt, um einer möglichen Retraumatisierung durch die Interviews vorzubeugen“, sagt der Projektkoordinator Philipp Kandler vom Lateinamerika-Institut der FU Berlin. Für die technische Entwicklung und Umsetzung waren Mitarbeitende der Digitalen Interview-Sammlungen des Centers für Digitale Systeme der FU verantwortlich.

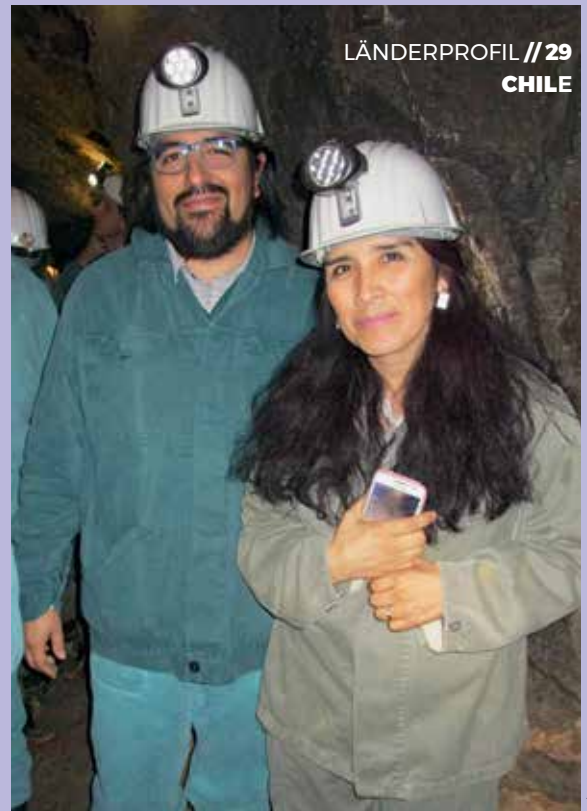
Seit März 2022 steht der Zugang zu den transkribierten, übersetzten und durch ein Glossar ergänzten Interviews allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern offen. Das Forschungsinteresse an der Colonia Dignidad sei aktuell sowohl in Chile als auch in Deutschland sehr groß, sagt Kandler. Das Projekt verfolge aber auch ein anderes Ziel: „Für die Betroffenen war es wichtig, ihre Geschichte zu erzählen, damit sie für die Nachwelt bewahrt wird und ihre Forderungen gehört werden.“

www.cdoh.net



Loyola Bahns
Caption: Constanze / CDH

Der chilenische Kupferbergbau ist ein wichtiger Energie- und Wirtschaftsfaktor. Deutsch-chilenische Forschungsprojekte untersuchen umweltfreundliche Verfahren der Kupfergewinnung.



privat

Neue Bergbautechnologien

Chile ist der größte Kupferproduzent der Welt. „Kupfer ist für die Energiewende enorm wichtig, da es beim Bau von Solaranlagen und Elektroautos benötigt wird“, sagt Professor Michael Schlömann von der Technischen Universität Bergakademie Freiberg (TUBAF), die ihre langjährige Zusammenarbeit mit chilenischen Hochschulen in den vergangenen zehn Jahren weiter verstärkt hat. Eine Initiative der chilenischen Botschaft in Deutschland führte 2012 zu einer Vereinbarung mit der Technischen Hochschule Georg Agricola Bochum, der Universidad de Concepción, der Universidad de Atacama und der Universidad Católica del Norte über gemeinsame Aktivitäten zur Ausbildung von Fachkräften für den Kupferbergbau. In der Folge unternahmen chilenische Fachkräfte Exkursionen an die TUBAF und zu deutschen Maschinenbauern.

Im Mittelpunkt aktueller Forschungsprojekte mit der Pontificia Universidad Católica de Chile, der Universidad de Santiago de Chile und der Universidad de Concepción stehen umweltfreundlichere Verfahren zur Kupfergewinnung. „Weil immer tiefer gegraben wird, werden vermehrt arsenhaltige Kupfererze gefördert“, erläutert Schlömann: „Wir untersuchen, wie sich das Arsen abtrennen und in sicherer Form binden lässt, damit es nicht in die Flüsse oder die Luft entweicht.“ In einem weiteren Kooperationsprojekt entwickeln und erproben die Partner neue Verfahren zur Biolaugung von Chalkopyrit, dem wichtigsten Kupfermineral Chiles. Beide Projekte werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Mit der Universidad de Santiago de Chile hat die TUBAF seit 2017 ein Doppelpromotionsabkommen. „Wir haben immer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Promovierende und Studierende aus Chile bei uns“, erzählt Schlömann. Um die Gäste unterzubringen, eröffnete die Hochschule 2017 das Chile-Haus-Freiberg, das von Dr. Erika Krüger, Vorsitzende der Dr. Erich-Krüger-Stiftung, finanziert wurde.

Die TUBAF ist auch Mitglied im deutsch-chilenischen Netzwerk Eco Mining Concepts der AHK Chile, das sich für eine nachhaltigere Rohstoffgewinnung einsetzt. 2019 fand eine erste Tagung in Freiberg statt. Über das Netzwerk könne die Hochschule Kontakte zur chilenischen Bergbauindustrie knüpfen, sagt Schlömann: „Das bietet uns die Chance, den Unternehmen unsere Ideen und Techniken für eine umweltfreundlichere Förderung zu präsentieren.“

www.tu-freiberg.de/international

www.ecominningconcepts.cl

DER ANDERE BLICK

Brücken der Kulturen

Die ersten bedeutsamen Kontakte zwischen Deutschland und Chile entstanden schon vor über 500 Jahren. Die chilenische Autorin Patricia Cerda zeichnet die frühen Begegnungen beider Länder nach.

von Patricia Cerda

Wenn ich in Deutschland gefragt werde, ob ich zur indigenen Bevölkerung Chiles gehöre, sage ich immer, dass ich eine Mestizin aus der Región del Biobío in Chile bin. Die Mehrheit der Chileninnen und Chilenen hat indigene Wurzeln. Inzwischen erkennen viele Menschen im In- und Ausland diese Wurzeln an. Für mich ist das ein Zeichen dafür, dass die chilenische Gesellschaft sich gerade stark verändert. Früher haben sich viele dafür geschämt, ein Mapuche zu sein oder ein Rapa Nui oder ein Diaguita. Allein die Frage nach einer möglichen indigenen Herkunft konnte bis vor Kurzem in Chile als Beleidigung verstanden werden. Das scheint heute seltener so zu sein. Manche Bevölkerungsgruppen schlagen neue Brücken zueinander.

Als Chilenin, die im Ausland lebt und schreibt, suche ich stets auch kulturelle Brücken oder Gemeinsamkeiten zwischen meinen zwei Welten: Deutschland und Chile. Die ersten Kontakte unter Einwohnerinnen und Einwohnern beider Länder gab es schon im 16. Jahrhundert. Als erster deutschstämmiger Einwanderer in Chile gilt ein Konquistador aus Nürnberg namens Bartholomäus Blume, der ins Gebiet südlich von Peru ging und sich dort niederließ. Er heiratete eine Prinzessin aus der Nähe der neu gegründeten Stadt Santiago namens Elvira de Talagan-

te und wurde zu einem Großgrundbesitzer und einem der reichsten Männer des neuen Reino de Chile. Blume war der Einzige aus dieser ersten Gruppe Konquistadoren, der seine Bindung zu einer Angehörigen der indigenen Bevölkerung legitimierte. Seinen Namen übersetzte er ins Spanische und ließ sich fortan Bartolomé Flores nennen. Die einzige Tochter aus dieser Ehe, Águeda Flores, heiratete einen anderen deutschstämmigen Konquistadoren namens Pedro Lisperguer. Sie hatten zahlreiche Kinder. Einige ihrer Enkel wuchsen zu schillernden Persönlichkeiten des Reino de Chile heran, die heute zur nationalen Mythologie gehören.

Eine andere kulturelle Brücke zwischen Deutschland und Chile entstand durch einen Maler aus Augsburg namens Johann Moritz Rugendas. Er lebte zwischen 1836 und 1845 in den Städten Valparaíso und Santiago und war der erste bekannte Künstler, der die Gesichtszüge eines Mapuche zeichnete. Seine chilenischen Freunde bewunderten das. Sie kamen jedoch nicht auf die Idee, sich derartige Bilder in ihre Salons zu hängen. So brachte Rugendas fast sein gesamtes Werk nach Deutschland zurück, wo es noch heute ausgestellt wird.



Birgit Heitold

AUTORIN

Patricia Cerda

Die Schriftstellerin Patricia Cerda wurde 1961 in der chilenischen Stadt Concepción geboren und lebt seit 1986 in Deutschland. Ab 2013 veröffentlichte sie unter anderem historische Romane wie „Rugendas“. Ihr Roman „Luz en Berlin“ (2019) spielt in Berlin in der Zeit des Mauerfalls. Einige ihrer Veröffentlichungen sind in Chile Bestseller.

Ab den 50er-Jahren des 19. Jahrhunderts kamen zahlreiche deutsche Siedlerinnen und Siedler nach Chile. Die Architektur in den Städten Valdivia, Osorno, Puerto Varas und Frutillar erinnert an die Zeit dieser sogenannten Colonos. Viele Chileninnen und Chilenen wiederum, die während der Militärdiktatur Pinochets ins Exil gingen, kamen nach Deutschland. Auch sie schufen neue Brücken zwischen den Gesellschaften: In den 1970er- und 1980er-Jahren weckte die Exilbewegung das Interesse deutscher Intellektueller an der chilenischen und lateinamerikanischen Kultur.

Die deutsch-chilenischen Beziehungen bestehen also seit Jahrhunderten und sind heute lebendiger denn je. Eine neue Generation chilenischer Künstlerinnen und Künstler zeigt auch in Deutschland ihre Werke, in den Galerien und auf Filmfestivals. In ihnen spiegeln sich die Veränderungen in der chilenischen Kultur und Gesellschaft – und ich habe so die Möglichkeit, sie Tausende Kilometer entfernt mitzuerleben. //

IM FOKUS

Eine Auswahl deutscher und deutsch-chilenischer
Einrichtungen und Ansprechpersonen



DAAD

- 1 Informationszentrum
- 2 Lektorate

Wissenschaft

- 1 Fraunhofer Chile Research
- 2 Heidelberg Center Lateinamerika (HCLA)

Bildung

- 1 Zentralstelle für das Auslandsschulwesen
- 2 Deutsche Schule Concepción
- 3 Deutsche Schule Sankt Thomas Morus Santiago
- 4 Deutsche Schule Santiago
- 5 Deutsche Schule Valdivia
- 6 Deutsche Schule Valparaíso

Deutsche Auslandsvertretung

- 1 Deutsche Botschaft

Wirtschaft

- 1 Deutsch-Chilenische Industrie- und Handelskammer / AHK Chile
- 2 Germany Trade and Invest

Kultur

- 1 Deutsch-Chilenische Wochenzeitung Cóndor
- 2 Goethe-Institut Chile

Deutsche Stiftungen

- 1 Friedrich-Ebert-Stiftung
- 2 Hanns-Seidel-Stiftung
- 3 Heinrich-Böll-Stiftung
- 4 Konrad-Adenauer-Stiftung

LÄNDERPROFIL

Informationen für das
internationale Hochschulmarketing

Die Publikationsreihe „Länderprofil“ bietet Hintergrundinformationen über internationale Hochschulmärkte. Sie unterstützt deutsche Hochschulen und universitäre Einrichtungen bei ihrem weltweiten Marketing, der Gewinnung internationaler Studierender und dem Aufbau von Hochschulkooperationen.

LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing